

Albert und Lieselotte Niedermaier

DER LIEBESPLAN

DES

EWIGEN UND LEBENDIGEN

GOTTES

2. unveröffentlichte Auflage
2010 Bad Wörishofen
© Helmut Laber

Das Buch mit den sieben Siegeln

David, der Gesalbte (= Christus), sprach:

*„Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und alle Tage (= Erdenleben) waren in ein **Buch** geschrieben, die noch werden sollten, als derselben keiner da war.“ (Psalm 139, 16).¹⁾*

*„Siehe, ich komme, im **Buch** ist von mir geschrieben!“ (Psalm 40, 8). „Es spricht, der solches bezeugt: ‚Ja, ich komme bald!‘“ (Off. 22, 20).¹⁾*

Der Jünger Johannes sprach:

*„Ich sah in der rechten Hand des, der auf dem Throne saß, ein **Buch**, beschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln. Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das **Buch** aufzuteun und hineinsehen. Und ich weinte sehr, dass niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuteun und hineinzusehen. Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlechte Juda, die Wurzel David's, aufzuteun das **Buch** und seine sieben Siegel.“ (Off. 5, 1-6).¹⁾*

¹⁾ Die im Text aufgeführten Fußnotenziffern ¹⁾ beziehen sich auf den Literaturnachweis und die Anmerkungen am Ende des Buches (S. 245 ff.).

EINFÜHRUNG

Der himmlische VATER, der lebendige Gott, der sich zu allen Zeiten durch Sein Wort in den Herzen derer, die Ihn über alles lieben, kundtat, erteilte uns am 1. März 1993 den Auftrag, dieses Buch zu schreiben. Sein Wort, das ER durch meine Frau Lieselotte gab, präzierte noch näher den Inhalt und den Titel Seines Buches:

Mein Werk, das ihr den Menschen bringen sollt, soll aufzeigen von Anfang an die Entstehung des Falles und die Entstehung Babylons, alle Zusammenhänge der Schrift, vom Wort der Propheten im Alten Testament bis zu Meinem Wort im Neuen Testament - und jetzt im neuen Wort der Offenbarungen, die Ich euch gebe. Es sollen die Menschen erkennen, dass Mein Plan ein Liebesplan und ein Erlösungsplan ist, der allen Menschen Klarheit und Wahrheit schenken soll und Licht in alle Dunkelheit bringt, Mein Licht, das Ich auf diese Erde geben will über euch, den Lichtfürsten Muriel/Pargoa.

Es soll nichts mehr an dieser Wahrheit vorbeigehen können, weil diese Klarheit im Wort so unwiderruflich ist und so deutlich, dass sich nichts mehr dagegenstellen kann. Klarheit, Wahrheit und Erkenntnis soll eine ganze Menschheit erhalten über dich, Lichtfürst Muriel/Pargoa. Der Sturz Babylons soll nicht mehr aufzuhalten sein, denn alles wird erkannt und ausgehoben werden, was da sich mächtig dünkte auf dieser Erde und sich einen eigenen Gott aus Materie geschaffen hat! Die Liebe des Menschen wurde missbraucht, und wer dieses getan hat, muss sich verantworten vor Mir, dem lebendigen Gott. Alle Worte der Heiligen Schrift werden sich erfüllen, und diese Gewissheit, dass Ich euch gesandt habe, wird niemand mehr anzweifeln. Die Wahrheit wird erkannt, und es wird Licht um Licht aufgehen, bis die Sonne der Gerechtigkeit so stark leuchtet, dass alles erfasst wird. Dies alles geschieht in der Stille, im Verborgenen, wo Ich Mir Meinen Erlösungsplan zubereitet habe über eure Herzen. Des Himmels Fenster ist geöffnet für euch und alle, die euch gefolgt sind.

Mein Buch „DER LIEBESPLAN DES EWIGEN UND LEBENDIGEN GOTTES“ soll die Mächtigen vom Throne stürzen und die Wahrheit an das Licht bringen. Alles dürft ihr erkennen, um es allen Menschen kundzutun. Wer weiß schon, wie lebendig Ich bin und wie Ich zu Meinen Kindern spreche, wie Ich sie führe und leite und ihnen alles schenke, worum sie Mich bitten! Bringet Mich allen, die Mich in der toten Materie anbeten, und saget ihnen mit Meinen Worten, wie groß und gütig und barmherzig Ich bin mit euch und allen, die euch gefolgt sind. Lasset strahlen Meine Liebessonne und empfindet mit Meinem Herzen, was Ich allen sagen will. Ich rufe euch auf, lasset erschallen die Posaunen des Weltgerichts, damit die Menschen erkennen, wohin sie sich gerichtet haben. In heiliger Liebe gebe Ich euch Meinen Auftrag. Amen. Amen. (01.03.1993).

Der Auftrag an den Lichtfürsten, dieses Buch am Ende der Zeit in Empfang zu nehmen, war bereits dem Propheten Jesaja bekannt, denn dieser berichtete, was die Worte des Buches einmal bewirken werden bei einer Menschheit, die in Finsternis und Dunkelheit gehüllt sein wird:

„Zu derselben Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen, und die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn, und die Armen unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels, wenn die Tyrannen ein Ende haben und es mit den Spöttern aus sein wird und vertilgt sein werden alle, welche die Leute sündigen machen durch's Predigen und stürzen durch Lügen den Gerechten.“ (Jes. 29, 17-22).

Die Schriftgelehrten und Theologen konnten die Worte des Alten Testaments und die Gesichte der Propheten bis heute nicht auslegen, da der himmlische VATER diese einst selbst so unzugänglich machte wie die Worte eines versiegelten Buches, enttäuscht über Sein Volk, das sich von Ihm abwandte und allein den von Menschen gemachten Gesetzen gehorchte:

„Erstarret und werdet bestürzt, verblindet euch und werdet blind! Werdet trunken, doch nicht vom Wein, taumelt, doch nicht von starkem Getränk! Denn der Herr hat euch einen Geist des harten Schlags eingeschenkt und eure Augen zugetan; eure Propheten und Fürsten samt den Sehern hat er verhüllt, dass euch aller Propheten Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buches, welches man gäbe einem, der lesen kann, und spräche: Lies doch das! und er erwidern muss: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt; oder gleich als wenn man's gäbe dem, der nicht lesen kann, und er sagen muss: Ich kann nicht lesen. Und der Herr spricht: Darum, dass dies Volk zu mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren: So will ich auch mit diesem Volk wunderbarlich umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste, dass die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblindet werde.“ (Jesaja 29, 9-14).

„Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren hart sein und blende ihre Augen, dass sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen und sich bekehren und genesen. Ich aber sprach: „Herr, wie lange?“ Er sprach: Bis dass die Städte wüst werden und das Feld ganz wüst liege, ... doch wie eine Eiche und Linde, von welchen beim Fällen ein Stamm bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stamm sein.“ (Jesaja 6, 10-13).

Allen Schriftgelehrten und Theologen sind also die Augen verbunden bis zum Ende; all ihr Studieren ist deshalb eitel. Der VATER hat aber einen berufen, der den Blindgemachten am Ende der Zeit die Augen öffnen soll:

„Ich aber erwecke einen von Mitternacht, und er kommt vom Aufgang der Sonne. Siehe, das ist mein Knecht und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Höret, ihr Tauben, und schauet her, ihr Blinden, dass ihr sehet.“ (Jesaja 41, 25 / 42, 1.18).

ER, der VATER, wird am Ende nicht nur ihn, sondern alle Erstlinge, Seine sieben Urkinder in männlich-weiblicher Einheit offenbaren, denn Natur und Kreatur lechzen nach der Offenbarwerdung der Söhne Gottes (Römerbrief 8:19). Wer aber sind diese sieben ersten Söhne und Töchter? Die Klärung dieser Frage führt uns weit zurück in die Zeitlosigkeit, als noch keine Erde und keine materiellen Welten bestanden, in die Zeit von Platons Ideenreich, in die Zeit der Geistigen Urschöpfung.

SEHET,

WELCH EINE LIEBE

*Sehet, welch eine Liebe
hat uns der Vater erzeiget,
dass wir seine Kinder heißen sollen
und es auch sind!*

1. Johannes 3, 1

Der Liebesplan

Die geistige Kindschöpfung

Die Erschaffung der Mutter

Die Erschaffung:

der sieben Urkinder

der 24 Kindeskinde

der 144.000 Enkelkinde

der vier Wächterkinde

Der Fall der Mutter

Der Erlösungsplan

Die materielle Schöpfung

Die Opferwege der Kinder

Der Menschensohn

Der Liebesplan

Der ewige und lebendige Gott, der ohne Anfang und ohne Ende ist, Sein Name ist UR, war seit Ewigkeit ein Herrscher über ungezählte herrlichste Schöpfungen. Myriaden Engelheere dienten Ihm als ihrem Herrn, als dem großen und unnahbaren Geist, vor welchem sie sich in Ehrfurcht neigten. Das dreifache „Heilig“ stieg auf von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Alles konnte sich der ewige Herrscher erschaffen, alles war Sein Eigentum, doch blieb ER bei all Seinem Tun einsam und allein, denn die Engel hatten zu diesem Gott ein ähnliches Verhältnis wie unfreie Knechte zu ihrem Herrn. Sie waren alle androgyne Wesen, d. h. sie vereinigten das männliche und weibliche Prinzip in sich, in einer Gestalt. Ihr Schöpfer UR war nämlich selbst androgyn, Vater- und Muttergott zugleich.

UR wollte VATER werden. ER wollte Kinder haben, welche ohne Scheu und aus freier Liebe zu Ihm aufblickten und Ihn liebten mit den Worten: „*Du bist doch unser VATER, wir lieben Dich!*“ Die Kinder sollten nach Seinem Bild und Gleichnis geschaffen werden, Seinem Wesen gleich. Und deshalb mussten sie den absolut freien Willen erhalten. Dies bedeutete aber ein großes Risiko:

In diesem freien Willen konnte sich das Kind nämlich gegen den VATER stellen und sich von Ihm im Eigenwillen abwenden. Es konnte so zum 'Verlorenen Sohn' werden, welcher nicht mehr aus eigener Kraft aus der Finsternis des Eigenwillens herausfände. Um solch einen Verlorenen wieder heimzuführen, müsste der VATER selbst die Schuld des trotzigigen Kindes auf Seine Schultern laden. UR sah, dass dies sogar einst einen schmachvollen Tod am Kreuz (auf Golgatha) zur Folge haben könnte.

Lange rang UR mit sich, ungeheure Ausgleichskämpfe fanden in Seinem Inneren statt. Es siegte Seine Liebe: ER entschloss sich, der ERLÖSER zu sein, wenn Seine geschaffenen Kinder fallen sollten. „*Von alters her*“ ist ER deshalb unser ERLÖSER:

„*Du, Herr, bist unser Vater und Erlöser, von alters her ist das dein Name.*“ (Isajas 63, 16).

Bedenken wir diese Liebe, die ER zu uns hat, dass wir Seine Kinder heißen dürfen, denn Sein Liebesplan mit uns ist *von alters her* ein Erlösungsplan.

UR schritt zur Tat! Durch Sein Wort „*Es Werde*“ setzte ER, der Ewig-Seiende, jenen Anfang, von welchem das Johannes-Evangelium spricht. UR begann mit der Kindschöpfung:

Die geistige Kindschöpfung

ER, der lebendige Gott, ist alles in allem: VATER und MUTTER zugleich. Doch zu Seiner Freude und zur Freude Seiner Kinderschar wollte ER sich eine Braut schaffen und den Kindern eine Mutter. (Die geistige Kindschöpfung ist von Anita Wolf im Jahre 1949 empfangen und niedergeschrieben worden in „*UR-Ewigkeit in Raum und Zeit*“²⁾, woraus ich im folgenden zitiere mit Angabe der Seitenzahl).

Die Erschaffung der Mutter

UR sah in Seinem Innern als Braut das Schönste, was ER sich je erdacht. Dieses sollte Gestalt annehmen, und so sprach ER das Schöpfungswort: „Es werde!“ Und siehe, ein herrlichstes Geschöpf erstand, ein gerechtes Negativ oder Dual.

UR nannte es Sadhana. Als dieses zarte Wesen seine Augen aufschlägt und fragend um sich blickt, spricht UR zu ihm:

„Du bist Sadhana, Mein größter und schönster Gedanke. Ich habe dich zu Meinem Negativ erkoren, zur Trägerin des lebendigen Dual.“ (S. 33).

UR beruft Seine herrliche Braut zur Mitarbeit am Schöpfungswerk, und ER gibt ihr zu verstehen, dass der freie Wille eine große Verantwortung darstelle und die vollste Beherrschung des eigenen Ich erfordere:

„Wisse, nach eigenem Ermessen handeln zu können und dennoch für das Werk sich Meinem Willen unterordnen, das ist ein Schöpfungs-Soll, das vollste Beherrschung des eigenen Ich erfordert.“ (S. 50).

Als Hochzeitsgabe erhält Sadhana den dritten Teil von UR's Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Im freien Willen soll sie diese Gabe dem Kindwerk zuströmen lassen. Zu ihrer Freude darf sie innerlich mitwirken bei der Entstehung der ersten sieben Kinderpaare:

Die Erschaffung der 7 Urkinder

Seit Ewigkeit wirken in UR sieben Geister, Seine sieben göttlichen Eigenschaften: Ordnung, - Wille, - Weisheit, - Ernst, - Geduld, - Liebe und Barmherzigkeit. Diese sieben Geister wurden nun als die ersten sieben Kinder hinausgestellt.

Und damit sie UR besser erkennen können, unterteilt ER Sein Herz in vier Kammern und wird so schaubar als **Schöpfer, Priester, Gott** und **VATER**.

UR spricht zu Sadhana:

„Ich bin UR, der Raum- und Zeitlose. Ich bin Schöpfer und schaffe Meine Werke; Ich bin Priester und weihe Meine Geister; Ich bin Gott und leite Meine Wesen; Ich bin VATER und erziehe Meine Kinder.“ (S. 33).

UR spricht wiederum das Schöpfungswort: „Es werde!“ Zur Freude Sadhana's nehmen die sieben Geister Gestalt an:

Sieben männlich-weibliche Cherubim und Seraphim entstehen, seelisch-geistig eine Einheit, körperlich nur getrennt. In ihnen ist die Dualität verwirklicht, welche zwischen dem VATER und Sadhana herrscht. In der Offenbarung beschreibt Johannes sie als die sieben goldenen Leuchter:

"Als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter." "Sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes." (Off. 1, 12 / 4, 5).

Und dies sind die sieben Geister, die aus dem viergeteilten UR-Herzen entsprangen:

Aus dem Schöpfer-Herzteil:

Uraniel/Urea - Fürst der Ordnung, Hoheitszeichen: Waage

Michael/Elya - Fürst des Willens, Hoheitszeichen: Schwert

Aus dem Priester-Herzteil:

Zuriel/Helia - Fürst der Weisheit, Hoheitszeichen: Sichel

Muriel/Pargoa - Fürst des Ernstes, Hoheitszeichen: Kelter

Aus dem Gottes-Herzteil:

Alaniel/Madenia - Fürst der Geduld, Hoheitszeichen: Kelch

Raphael/Agralea - Fürst der Liebe, Hoheitszeichen: Kreuz

Aus dem VATER-Herzteil:

Gabriel/Pura - Fürst der Barmherzigkeit, Hoheitszeichen: Krone

Der VATER begann nun mit der Erziehung der Kinder zu Söhnen und Töchtern. ER war der Professor in der Lebensschule: Die Kinder sollten im praktischen Erleben nicht nur ihre eigene Eigenschaft vollkommen ausbilden, sondern auch alle anderen Eigenschaften. Jeder Fürst, mit Ausnahme des siebenten, dessen Tag kurz bevorsteht, durfte einen dieser geistigen Schöpfungstage leiten.

Uraniel/Urea schufen am ersten Tag eine Feste, einen Hügel für jeden Fürsten. Darauf entstand ein Haus, dem Zentrum UR's nachgebildet. Sie lernten als erste, dass das Schaffen durch das Wort nicht aus eigener Kraft geschieht, sondern dass der VATER in allem ursächlich der Schöpfer ist, das Kind aber in allem nur aus dessen Kraft schöpft.

Michael/Elya bauten am zweiten Tag Brunnen. Sie leiteten so das Wasser (Wort) aus dem Urzentrum zu den Fürstenhäusern. Des VATER'S Wille konnte von den Fürsten dadurch erkannt und befolgt werden.

Zuriel/Helia sorgten am dritten Tag der geistigen Schöpfung für eine Pflanzenwelt von unendlicher Vielfalt.

Muriel/Pargoa durften am vierten Tag aus der Urzentralsonne Lichter ohne Zahl hervorrufen. Geistig ging die Sonne auf, darum heißt es in der Heiligen Schrift von diesem Fürsten, er komme „*vom Aufgang der Sonne*“ (Isajas 41, 2.25).

Der VATER stellte an *Muriel/Pargoa* die schwerwiegende Frage, was mit der Kindschöpfung geschehen solle, wenn eines oder mehrere Kinder den freien Willen missbrauchten; sollte dann die Kindschöpfung rückgängig gemacht werden - oder sollten die Gefallenen durch große Opfer wieder erlöst werden?

Muriel/Pargoa knieten im Gebet am heiligen Herd und durften in eine weite Ferne schauen. Sie erkannten, dass bei einem Fall Sadhana's eine ungeheure Finsternis entstehen würde, welche nur durch das Uropfer des VATER'S und durch viele Opferwege der treu Gebliebenen überwunden werden könnte. Sie entschieden sich für den Weg der Heimführung des Gefallenen und stellten sich als Kindopferträger zur Verfügung, um allen anderen voranzugehen.

Diese Entscheidung sah der VATER als *gerecht* an, und so wird der Opferfürst *Muriel/Pargoa* in der Schrift auch als der „*Gerechte vom Aufgang der Sonne*“ bezeichnet. Der VATER hielt diesen Entschluss im sog. Schöpfungstestament fest, worin die Vaterkinder sich auch verpflichteten, Opferwege zu gehen, falls eines der Geschwister fallen sollte; voran unterschrieb der VATER als oberster und erster Opferträger, als ERLÖSER „*von alters her*“.

Alaniel/Madenia schufen am fünften Schöpfungstag zur Freude *Sadhana's* und der Fürsten eine vielgestaltige Tierwelt.

Raphael/Agralea übernahmen die Führung des sechsten Schöpfungstages, des Liebetages, in welchem wir uns heute noch befinden. An diesem Tag entstanden Kindeskindern und Enkelkinder:

Die Erschaffung der Kindeskindern

Den sieben Fürsten und *Sadhana* wurden je drei Kinderpaare (8x3) geschenkt, die 24 Ältesten der Schrift.

Der VATER wünschte nun, dass diese in den Häusern der Fürsten erzogen würden; dadurch wurde die Demut *Sadhana's* auf eine große Probe gestellt. Sie begann sich folgende Fragen zu stellen: „*Weshalb muss ich meine drei Kinderpaare zu den Fürsten geben? Bin ich denn nicht fähig, sie allein zu erziehen? Weshalb werden denn die Fürsten immer bevorzugt?*“

Muriel/Pargoa trösteten sie und erklärten ihr, dass sie als Mutter aller Kinder doch ursächlich an allem beteiligt sei, was die Fürsten vollbrachten. *Sadhana* gab schließlich in Demut ihre Kinderpaare zur Erziehung in die Häuser der Fürsten.

Die 24 Ältesten bestehen aus zwölf Doppelpaaren; sie sind die Träger der zwölf Grundlebensstrahlen: Güte, Gnade, Langmut, Sanftmut, - Demut, Freiheit, Friede, Freude, - Reinheit, Wahrheit, Erkenntnis und Hingabe.

Die Erschaffung der 144.000 Enkelkinder

Aus den zwölf Doppelpaaren entstammen jeweils 12.000 weitere Kinderpaare, also insgesamt 144.000 (= 12 x 12.000). Sie bilden die dritte Stuhlgruppe am Thron, sie werden dort auch als "Befehlsengel" bezeichnet. Es sind aber keine Engel, sondern Kinder, bestehend aus einem männlichen und weiblichen Teil, also aus Dualen. Wir in der Materie hören heute öfters von dieser geheimnisvollen Zahl von Inkarnierten, da sie bei uns als Lichtkinder ihre Dienste tun. In der Offenbarung sind sie auch erwähnt, es heißt von ihnen, die dem Lamme gefolgt sind:

"Niemand konnte das Neue Lied lernen außer den 144.000, die erkaufte sind von der Erde." (Off. 14, 3).

Des VATER'S Freude war vollkommen angesichts dieser großen Kinderschar. *Sadhana* freute sich mit, doch tief im Herzen sehnte sie sich nach einem Kinderpaar, das sie ganz alleine für sich haben wollte. Sie trug dem VATER in aller Demut diesen Wunsch vor, und ER willigte ein.

Die Erschaffung der 4 Wächterkinder

Sadhana begab sich in die Stille und bereitete sich darauf vor, ganz allein das „Es werde“ zu sprechen, und durch dieses Schöpfungswort entstand ein herrliches Kinderpaar. Sadhana nannte es: Orytam/Hagar, die späteren Adam/Eva. Prachtvoll gediehen die beiden und wurden zu Lieblingen im Reich. Der VATER freute sich und schenkte auch ihnen drei Kinderpaare: Rajutam/Ralgar, Mackarat/Marida und Perutam/Layja. ER setzte Orytam/Hagar mit diesen drei Kinderpaaren als die vier Wächterengel ein. In der Schrift finden wir sie als 'Adler - Löwe - Stier - Mensch'.

Der Fall der Mutter

Das Sprechen des Schöpfungswortes „Es werde“ beschäftigte Sadhana unaufhörlich. Sie fragte sich: „Weshalb darf ich dieses Wort nicht öfters alleine sprechen? Weshalb muss ich dazu des VATERs Einverständnis haben? Hat ER mich etwa betrogen? Bin ich vielleicht selbst auch ein Gott?“

Die Versuchung war groß: Sadhana hatte ein so prächtiges Kinderpaar geschaffen durch das „Es werde“; sollte sie da nicht noch andere Kinderpaare erschaffen können? Als (zweiter) Gott konnte sie sich doch all das schaffen, was sie für gut fand und musste nicht erst nach Seinem Willen fragen!

Sadhana schritt zur Tat: Sie wollte auch 7 Fürsten haben, 24 Älteste und Enkelkinder. Und auf ihr Wort hin entstanden zunächst sieben Fürsten, die sieben „Hügelältesten“, für welche sie Hügel und Häuser schuf. Doch diese Geschöpfe blieben lichtlos; sie entwickelten sich nicht wie die Kinder des VATERs. Sadhana wollte diese Tatsache aber nicht wahrhaben und hielt ihre Fürsten fern vom Thron, so dass diese den VATER nur sehr selten zu Gesicht bekamen.

Als der VATER Sadhana zur Rede stellte, trennte sie sich von Ihm in einer ungeheuren Trotzreaktion. Bei ihr hatte sich alles in das Gegenteil verkehrt:

Aus Wahrheit wurde Starrsinn, aus Freiheit Chaos, aus Demut Trotz, aus Erkenntnis Hohn, aus Liebe Hass, aus Weisheit Klugheit, aus Reinheit Betrug, aus Ehrfurcht Auflehnung. Sie versuchte, mit ihrer dunklen Schar das Lichtreich des VATERs einzunehmen, UR's Heiligkeit war bedroht. Aus der Fackel des Ernstes, des Wächters und Hüters der Heiligkeit, löste sich ein Brand, ein Feuerbrand durch Raum und Zeit, der die Dämonen vor sich her in wilder, zügelloser Flucht trieb:

„Ruhelos, schreiend, stürzen sie durch's All; und als das Feuer ins Reich der Ataräus kommt, zerstiebt sie in Äonen Teile. Die Reste der Ataräus, feuerglühend, durchrasen nochmals ihren Raum; dann sind sie erstarrt.“ (S. 400).

Die Ataräus war die Sonne Sadhana's, welche, zusammen mit den sieben Sonnen der Fürsten, um die UR-Zentralsonne (= der VATER selbst) kreiste. Der Brand aus dem Ernst ist zweifacher Natur: entweder fluchbeladen und zerstörend für die Bösen - oder segensvoll für die Gerechten.

Der Erlösungsplan

Sadhana stürzte mit ihrem Anhang, dem dritten Teil des Geschaffenen, in die Tiefe, in die eigene Finsternis. Zu den Mitgefallenen sagte sie:

„Ich bin euer Gott und Schöpfer. Es gibt keinen außer mir, ich bin der einzige Licht-Träger (= Luzifer).“

Die materielle Schöpfung

Ins Bodenlose wäre Sadhana-Luzifer mit ihrem Anhang gestürzt, hätte der VATER nicht durch seine Fürsten, die Elohim der Schrift, die materiellen Welten als Halt für die zerstückelten Seelenpartikel der Gefallenen geschaffen. Im Schöpfungsbericht der Genesis steht deshalb:

„Im Anfang schufen die Elohim Himmel und Erde.“ (1. Mose 1, 1).

Milliarden irdischer Jahre vergingen, bis auf diesen Welten Leben entstehen konnte, alles war wüst und leer. Das große Himmelsrad der Lichter war das genaue Vorbild für die materiellen Welten: Wie in der geistigen Schöpfung kreisten auch in der materiellen um eine zentrale Sonne acht Planeten (Merkur, Venus, Mars, *Tiamat*, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun).

Tiamat, der Planet Luzifers, ist uns auch bekannt unter dem Namen *Mallona* oder *Phaeton*. Dieser Stern diente als erster Erlösungsschauplatz, doch als er zerbarst - wie die *Ataräus* -, da wurde die aus der *Tiamat* herausgeschleuderte Erde zum neuen Erlösungsplaneten.

Die Opferwege der Kinder

Nach dem Fall Sadhana's belehrte der VATER die treu gebliebenen Kinder über Seinen Erlösungsplan:

„Ich opfere Mein Blut! Opfert ihr nicht minder; lasst Geduld, Liebe und Barmherzigkeit zu Trägern werden.“ (S. 436).

Alle Kinder am Thron waren bereit, Opferwege durch die Materie zu gehen, auf dass die Gefallenen wieder zum Licht finden könnten. Voran gingen die Fürsten, in der Materie *Elohim* (= Götter) genannt. Beim Einstieg in die dichte, finstere Materie, ins Land der Toten, war auch ihnen jegliche Rückerinnerung genommen. Bereits auf *Mallona* gab es unter ihnen Missverstehen und Streit.

Des VATER'S Plan bestand nun darin, dass die Fürsten ihre bereits im Licht erungene Sohnschaft aus Liebe zum Gefallenen Ihm zu Füßen legten, um sie in der Materie durch viele Opferwege neu zu erwerben. Da alle sieben Urkinder in der Dualität gleichzeitig entstanden, gab es unter ihnen keinen Erstgeborenen. Einer aber sollte dazu gemacht werden, einer sollte als erster zum Menschensohn werden, zum Erstgeborenen von den Toten.

Der Menschensohn

Der Ernst- Kelter- Licht- und Opferfürst *Muriel/Pargoa*, der mittlere von den sieben, so erlebte es später Johannes in seiner großartigen apokalyptischen Schau auf Patmos, redete mit ihm in der Gestalt des Menschensohnes:

„Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohn gleich.“ (Off. 1, 12).

Muriel/Pargoa hatten bereits am vierten Schöpfungstag vom VATER die Bestimmung erhalten:

„Ihr, Muriel/Pargoa, seid der Hoheitsträger des Ernstes aus Meinem inneren und äußeren Priestertum. Als Fürst in geeinter Kraft sende Ich euch in Raum und Zeit, um dem Werk zu dienen. Im Element des Priesters, dem Wasser, liegt eure große Kraft und Erfüllung eurer Arbeit.“ (S. 150).

Im Wasser (= Wort) liegt ihre Bestimmung. Dieses Wort war zunächst in Gott, denn Gott selbst war das Wort; doch mit der Erschaffung von *Muriel/Pargoa* war es erstmals Fleisch geworden. Der Jünger nennt in seiner Geheimen Offenbarung den Keltertreter *Muriel/Pargoa* das (fleischgewordene) Wort Gottes:

„Und er war angetan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt war, und sein Name heißt: Das Wort Gottes.“ (Off. 19, 13).

Durch ihn, das Gestalt gewordene *Wort Gottes*, ist alles gemacht, wie am Beginn des Johannes-Evangeliums geschrieben steht. Im geistigen Reich wussten die Fürsten um diesen Plan, doch in der Materie war ihnen alles zugedeckt; und so stritten sie um den Vorsitz im Götterrat. Sie, die Baumeister der materiellen Welten, werden im Alten Testament unter dem Begriff *Elohim* insgesamt über 2.500 mal genannt. Sie waren anfangs reinen Geistes, fanden allmählich aber selbst Gefallen an ihrer Schöpfung, so dass ihr ganzes Interesse fortan ihrem eigenen Werk galt und sie sich immer mehr vom VATER abwandten und sich untereinander verfeindeten.

Dazu kam, dass Luzifer und seine sieben Gegenfürsten alles daran setzten, um die materiellen Welten als ihr Eigentum und als ihre Schöpfung auszugeben, weshalb ein Lichtkind von oben entweder zu Fall gebracht - oder ausgerottet werden musste. Auch sie inkarnierten sich bereits auf Mallona, um für den Erhalt ihres materiellen Reiches zu kämpfen und das Licht zu besiegen.

Nach dem Zerbersten von Mallona wurde unsere Erde der zweite Erlösungsschauplatz. Endlose Zeiten vergingen, bis auf ihr Leben möglich war. Die atlantische Zivilisation, welche aus der lemurischen Epoche hervorging, dauerte, wenn man sie bis zu ihren Ursprüngen zurückverfolgt, ungefähr eine Million Jahre. Diese erste menschliche Gesellschaft, die von der unsern so weit entfernt und verschieden ist, aus welcher wir jedoch hervorgegangen sind, stellt die sagenhafte vorsintflutliche Menschheit dar, von der alle Mythologien sprechen.

Atlantis nahm einen großen Teil des Atlantischen Ozeans ein. Vier Sintfluten, vier durch lange Jahrtausende getrennte Umwälzungen, zernagten den alten Kontinent, das ausgedehnte Festland. Nach einer ersten Flut vor 800.000 Jahren wurde das von oben bis unten in zwei Teile gespaltene Atlantis von Amerika durch eine Meerenge abgetrennt. In einer neuen Überflutung vor 200.000 Jahren trennte sich Atlantis in zwei Inseln, eine große im Norden, genannt Ruta, und eine kleinere im Süden mit Namen Daitya. Zu diesem Zeitpunkt war das gegenwärtige Europa schon gebildet. Die Verbindung mit Nordafrika und Europa wurde aber vor 80.000 Jahren durch eine neue geologische Umwälzung unterbrochen. Damals blieb von dem alten Atlantis nur noch die von Platon *Poseidonis* genannte Insel übrig, das letzte Stück der großen Insel Ruta, das nun von Amerika und Europa gleich weit entfernt lag.

In seinem Dialog *Kritias oder über Atlantis* berichtet Platon, dass auf dieser Insel Poseidonis, die um 10.000 v. Chr. schließlich unterging, eine Sonnenreligion mit einem Priesterkönigtum herrschte. Diese Religion gründete sich auf eine von höheren Wesen vermittelten Weisheit. Der arischen, weißen Rasse stellten sich aber im Laufe der Zeit Unterrassen gegenüber, deren Anführer Kämpfe entfachten, die mit dem Triumph der schwarzen Magie und dem vollständigen Verschwinden von Atlantis endigten.

DER

MENSCHENSOHN

UNTER DEN TYRANNEN

*So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger,
zu dem Knecht, der unter den Tyrannen ist:
Könige sollen sehen und aufstehen, und Fürsten sollen niederfallen
um des Herrn willen, der treu ist,
und um des Heiligen in Israel willen, der dich erwählt hat.
Ich habe dich behütet und zum Bund unter das Volk gestellt,
ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht,
dass du seist mein Heil bis an der Welt Ende!*

Isajas 49, 6-8

Der Menschensohn unter den Tyrannen

Der Menschensohn und sein Gegenfürst

Der Menschensohn durchwandert die 6 Reiche des Gegenfürsten:

1. Das Reich der Chaldäer
2. Das Reich der Ägypter
3. Das babylonische Reich (golden)
4. Das Meder- und Perserreich (silbern)
5. Das griechische Reich (ehern)
6. Das römische Reich (eisern)

Das Reich der Hure Babylon (Ton und Eisen)

Der Menschensohn *Muriel/Pargoa* befindet sich in der Materie auf seinen Erdenwegen mitten unter den sieben Hängelältesten, den Tyrannen. Und der vierte von ihnen steht ihm gegenüber als sein Gegenfürst. Wer ist dieser Gegenfürst?

Der Menschensohn und sein Gegenfürst

Im Jahre 1947 wurden in Qumran am Toten Meer Papyrus-Rollen gefunden. Im „Übungshandbuch“ der Schriftrollen steht:

Gott hat den Engel des Lichtes und der Wahrheit auf die Erde gesandt. In seiner Hand ist die Herrschaft über die Söhne der Gerechtigkeit, die auf den Wegen des Lichtes wandeln. Ihm gegenüber steht der Engel der Finsternis und der Verkehrtheit, welchem die Herrschaft über die Söhne der Verkehrtheit gegeben ist, die wandeln auf Wegen der Finsternis. Sie bringen die Söhne des Lichtes zum Straucheln. Aber der Gott Israels kommt diesen durch Seinen Engel des Lichtes immer wieder zu Hilfe. Dieser erleuchtet das Herz und ebnet vor dem Menschen alle Wege der wahrhaftigen Gerechtigkeit. Dem Fürst der Finsternis ist Begierde zu eigen und Nachlässigkeit im Dienst der Gerechtigkeit, Gottlosigkeit und Lüge, Stolz und Erhebung des Herzens, Falschheit und Betrug. Doch Gott hat in Seiner Weisheit eine Frist gesetzt für das Bestehen der Verkehrtheit, dann wird die Wahrheit für immer in der Welt hervortreten. (A. Schult³⁾).

Wörtlich heißt es im „Übungshandbuch“ der Essener bezüglich der Führung durch den Engel des Lichtes:

„Die Führung aller Kinder der Wahrheit liegt in den Händen des Engels des Lichts, damit sie auf den Wegen des Lichts wandeln.“

Der Gegenfürst zu *Muriel*, dem Gesalbten, ist der vierte Fürst Sadhana's, der Gegen-Gesalbte oder Anti-Christ. Sein wahrer Name ist in der Geheimen Offenbarung mitgeteilt:

*„Und (sie) hatten über sich einen König, den Engel des Abgrundes, des Name heißt auf hebräisch **Abaddon**, und auf griechisch **Apollyon** (= Zerstörer).“ (Off. 9, 11).*

In allen Religionen weiß man von den beiden gegensätzlichen Kräften von Licht und Finsternis. Lichtfürst *Muriel* hat nach göttlichem Plan seinen dunklen Gegenfürsten *Abaddon* heimzulieben. *Muriel/Pargoa* standen in der geistigen Urschöpfung der Urzentralsonne gegenüber und schufen in des VATERS Auftrag Lichter ohne Zahl. Sie bringen deshalb immer wieder die Licht- oder Sonnenreligion auf die Erde. *Sadhana*, ihr Stellvertreter *Abaddon* und dessen weitere Gehilfen, die Tyrannen, versuchen - durch alle Zeiten hindurch - diese Lichtreligion auszulöschen. Dies begann nach Platon bereits in Atlantis.

Sehen wir uns im folgenden diese erste Auseinandersetzung der beiden gegensätzlichen Kräfte genauer an.

In seinem Dialog *Kritias* berichtet Platon, dass sich auf der Insel Poseidonis als Mittelpunkt die Stadt der goldenen Tore befand. Ihr Name kam von ihrem Tempel, dessen Mauern und Dach mit einem besonderen Metall (Orichalk) bedeckt waren. Von weitem sah man die Tore dieses Tempels glänzen. Im Tempel erhob sich eine eherne Säule, auf der mit den Zeichen der heiligen Sprache die Unterweisungen des Manu, des Stifters der Rasse, und auch die im Laufe der Jahrhunderte von sei-

nen Nachfolgern erlassenen Gesetze eingegraben waren. Auf der Spitze der Säule befand sich eine goldene Scheibe, das Abbild der Sonne und Symbol der höchsten Gottheit.

Solange die erste Blüte von Atlantis dauerte, war diese Stadt der Angel- und Richtpunkt seiner Völker - und der Tempel das glänzende Symbol seiner Religion. Friedlich lebten die Könige zusammen, keiner brach den Sonnenfrieden. Da trat mit dem Volk der Turanier, einer Rassenkreuzung der Lemurier mit schwärzlich-brauner Hautfarbe, die schwarze Magie auf den Plan. Blutige Opfer wurden eingeführt. Der schwarze Magier setzte sich nicht nur in Beziehung mit den verderblichen Kräften, welche die Abfälle des Kosmos sind, er schuf deren auch neue durch die Gedankenformen, mit denen er sich umgab, astrale, unbewusste Formen, die sein vertrauter Umgang und seine grausamen Tyrannen wurden. Er bezahlte seine verbrecherische Freude, seinesgleichen zu unterdrücken und auszubeuten, damit, dass er der blinde Sklave unversöhnlicherer Henker wurde, als er es selbst war, nämlich der schrecklichen Trugbilder, der Traumdämonen, der falschen Götter, die er geschaffen hat. (Diese Macht der Gedankenmagie hat heute wiederum ihren Höhepunkt erreicht!).

Von Jahrhundert zu Jahrhundert häufte sich nun das Übel immer mehr an, denn das verheerende Eindringen des Lasters, der Wahnsinn der Selbstsucht und die Gesetzlosigkeit nahmen eine solche Ausdehnung an, dass die atlantische Bevölkerung sich in zwei Lager zu spalten begann. Eine kleine Minderheit scharte sich um den Oberpriester der Sonnenkönige, der Rest nahm die finstere Religion der Turanier an, welche bald die Stadt der goldenen Tore eroberten; der Kultus des Blutes entweihte den Sonnentempel, die schwarze Magie triumphierte. Der Oberpriester floh mit seinen Getreuen nach Norden. Warum aber versank Atlantis?

Die Erde ist ein lebendes Wesen, ihre feste und mineralische Kruste ist nur eine dünne Schale im Vergleich zu dem aus konzentrischen Sphären eines feinen Stoffes bestehenden Innern der Kugel. Dies sind die Empfindungs- und Zeugungsorgane des Planeten. Als ein Sammelbehälter von Urkräften antworten diese schwingenden Eingeweide der Erdkugel magnetisch auf die Bewegungen, welche die Menschheit erregen. Sie speichern gewissermaßen die Elektrizität der menschlichen Leidenschaften auf, und sie befördern diese nach oben. Unterirdische Feuerwogen unterhöhlten die Erdrinde von Poseidonis; mit einem großen Teil seiner Bewohner stürzte die Insel dann ins Meer.

Nichts geht in der irdischen Entwicklung verloren, sondern alles verwandelt sich. Die Atlantier sollten in Europa, Afrika und Asien durch die ausgewanderten Rassen und durch die periodische Wiederverkörperung wiederaufleben. Beim Auftreten jeder Mutterasse wohnt man dem Schauspiel des Phönix bei, der aus seiner Asche wieder ersteht. Bevor die alte Rasse in Verfall gerät, bildet sich der Kern einer ausgewählten Rasse, die aus dem besseren Leben die Kräfte zu einer neuen Jugend zieht.

Die wandernde weiße Rasse der Arier fand nach dem Auszug aus Atlantis ihren ersten wichtigsten Halt in Irland, das damals mit England, mit Nordfrankreich und mit Skandinavien eine große Insel bildete. Die Erinnerung an die widernatürlichen Städte auf Atlantis, wo viele weiße Gefangene als Sklaven unter Herden anderer männlicher und weiblicher Sklaven mit roter, gelber oder schwarzer Haut an kyklopischen Bauten gearbeitet hatten, führte zur Verwünschung der Tyrannen von Atlantis, deren Laster und widernatürlichem Luxus. Man verfluchte den behauenen Stein als ein Zeichen von Sklaverei, und der rohe Stein, die vielkantigen Felsblöcke wurden als Symbole der Freiheit und die einzigen götterwürdigen Altäre betrachtet. Man

wollte nur Steine, die unter dem freien Himmel auf weiten Heideflächen stehen, wie die von Karnak in der Bretagne; und man formte von nun an große Menhirkreise, wie die von Stonehenge in England, wirklich astronomische Uhren, die sich nach den Sonnenumdrehungen richteten.

Wenn die Sonne zwischen den beiden höchsten Steinen der heiligen Einfriedung erschien, sagte der Manu zum Volke:

„Das ist das Bild des höchsten Gottes, dem man entgegenschreiten muss, um das Land der Reinen und Starken zu erobern und die lebende Stadt der Götter zu erbauen. Schreitet der aufgehenden Sonne entgegen!“

(Zitat aus Edouard Schuré, „Die göttliche Entwicklung von der Sphinx bis zum Christus“, Verlag Max Altmann, Leipzig 1922).

Der Sonne entgegenschreiten mit dem vom Himmel geraubten Feuer, ist das nicht das Zeichen der arischen Rasse im Frührot wie im hohen Mittag ihrer Geschichte, in ihrem ersten Fluten nach dem Osten, wie später in ihrem Zurückfluten nach dem Westen? So fragt Edouard Schuré in seinem großartigen Buch, dem ich hier folge. Von Atlantis, der Urheimat aus gesehen, ergibt sich: Aufgehende Sonne (Indien, Persien) oder irdische Zukunft; untergehende Sonne (Mexiko, Mayareligion) oder himmlische Zukunft. Das Ziel der weißen Rasse, der Kinder von oben, wird immer die Wahrheit und immer das Göttliche und Sonnenhafte sein.

Nachdem der Indien erobernde Manu, der von der Hindu-Überlieferung Rama genannt wird, seinen Nachfolgern den Weg gebahnt hatte, ergoss sich ein starker Strom arischer Rasse in die Ebenen von Hindostan. Auf seinem von weißen Rossen gezogenen Wagen erschien der arische Führer, mit blinkenden Waffen bedeckt, die Lanze in der Faust oder den Bogen in der Hand. Er triumphierte leicht mit seinen Waffengefährten über die schwarzen Horden, die er vor sich her zurücktrieb, indem er sie ohne Gewalttätigkeit und ohne Grausamkeit unterwarf, zuweilen einzig und allein durch seine Gegenwart.

Die geistigen Führer der Arier waren die sog. Brahmanen. Schon im Morgenrauen der vedischen Zeiten bildeten diese eine von den Profanen getrennte Kaste. Sie führten ihren Ursprung auf ferne und geheimnisvolle Wesen zurück, auf die sieben Rishis, welche am Anbeginn der Dinge unter göttlicher Leitung die Menschen über den Weltenfluss Rasa geführt hatten. Brahman, welches Atem, Hauch und Gebet bedeutet, war für die Rishis der innere Gott, der Gott der menschlichen Seele und der Allseele, aus dem alle Götter und alle Welten entspringen.

Die Arier fanden in Indien eine buntgescheckte Welt vor, ein Schmelztiegel der Rassen. Das formlose Heldengedicht des Mahabharata berichtet von den endlosen Kämpfen der arischen Sonnenkönige mit den Mondkönigen. Die epische Tradition Indiens schreibt Rama als Krönung seines Werkes die Eroberung Ceylons zu, der letzten Zufluchtstätte des schwarzen Magiers Ravana. In Ceylon wurde auch Rama's Dual Sita gefangengehalten, welches ihm von seinem Gegenspieler entführt worden war und nun von ihm befreit wird.

Zwei Welten waren es, die da wiederum aufeinanderprallten. Der Anbetung des ewigen Brahma standen der Götzendienst und die Schlangenkulte der niederen Kasten gegenüber. Sollte Brahma vor Shiva zurückweichen, und sollten die strahlenden Götter des vedischen Himmels entthront werden von den Dämonen der entarteten Rassen?

Nach Rama's Tod erschien ein Reformator, der bestimmt war, Indien eine neue Seele zu geben. Er stieg aus den Einsiedeleien des Himalaja hernieder und hieß Krishna. Seine Nachfolger setzten ihn gleich mit dem neuen Gott Vishnu, dessen Kultus er einführte. In den vedischen Zeiten war Vishnu nur eine der Formen des Sonnengottes, der den Tageslauf des Gestirns verkörpert, welches die Welt mit drei Schritten durchheilt, bei seinem Aufgang, seinem Mittag und seinem Untergang. Krishna machte aus ihm das Sonnenwort, die zweite Person der Gottheit, die sichtbare Offenbarung Brahma's durch die Welt der Seelen.

Brahma, der Gott des reinen Geistes, hatte von nun an einen Sohn, Vishnu, den göttlichen Boten, der auf dem Adler Garuda vom Himmel zur Erde und von der Erde zum Himmel fliegend, der Mittler und Heiland wurde.

Von den Indern wurde Rama mit Krishna und Vishnu gleichgesetzt. (Während Sita als Avatara von Vishnu's Gemahlin Lakshmi gilt, wird Rama als Avatara von Vishnu selbst gefeiert). Dieser Gottessohn ist dazu bestimmt, das Menschenwort des Schöpfers zu werden. Er ist das Sonnenwort, der Christus, der Mittel- und Angelpunkt der Erdentwicklung. Er wird Fleisch, um für die ganze Menschheit eine Sonne der Liebe und der Auferstehung zu werden.

Die brahmanische Religion und Kultur stellten die erste Stufe der nachatlantischen Menschheit dar. Ihr folgte die große Kultur im Iran, deren Führer Zarathustra ist. Es heißt von ihm, dem „Erlauchten“, im Avesta:

Als bester Herr, als einer, der von sich das heilige Licht des Himmelfeuers ausstrahlt, so bringt dem großen Herrscher der Erlauchte den Sieg des leuchtenden Gedankens zu, den Sieg der Werke auch des Lebens. Er, der Erlauchte, den der große Herrscher zum Hirten setzte allen, die da schwach sind. (A. Schult³⁾).

Edouard Schuré beschreibt in seinem (vergriffenen) Buch „Göttliche Entwicklung“ das Leben des Ur-Zarathustra, welcher im alten Persien inkarniert war als der Arier Ardschasp:

Ein heiliger Mann in Lumpen weissagt dem jungen Ardschasp, er werde ein König, mächtiger als die Könige der Erde, ein von der Sonne gekrönter König. Ardschasp begegnet seiner Seelenhälfte Arduisur. Beide sind aus arischem Geblüt. Arduisur wird eines Tages von einem Turanier entführt und eingesperrt, um gefügig gemacht zu werden. Sie ermordet ihren Entführer. (Seither hat die Gegenseite Anrecht an ihr, und in allen Inkarnationen trachtete die Finsternis danach, die beiden Seelenhälften auseinanderzureißen). Ardschasp wird nach dem Verlust Arduisur's von dem Patriarchen Vahumano angesprochen. (Hinter Vahumano verbirgt sich der himmlische VATER selbst in einer Materialisation; derselbe Vorgang spielt sich auch in der biblischen Szene mit Melchisedek ab, welcher dem Abraham entgegentritt).

Vahumano weiht Ardschasp in seinen Auftrag ein und gibt ihm einen neuen Namen: Zarathustra, was bedeutet: „goldener Stern“ oder „Glanz der Sonne“. (Der Sohn wird hier *Ahura Mazda* (= Spenta Manju) genannt, damit ist der Geistleib Muriel's gemeint. Er steht als Führer der Lichtkinder dem Gegenspieler *Ahriman* (= Angra Manju), dem Anführer der dunklen Scharen, gegenüber. (Anm.⁷⁾). Zarathustra zieht sich in die Einsamkeit zurück, um durch Beten und Fasten die Seele Arduisur's aus der Dunkelheit zu befreien. Er lernt, auf die Stimme des VATERS zu hören, den er Ormusd nennt. Dieser spricht zu ihm in der Nacht und am Tage wie eine innere Stimme oder durch leuchtende Bilder. So wird ihm im

Zwiesgespräch das Zendavesta diktiert, welches er auf Tierhäute aufschreibt. Reinigung, Arbeit und Kampf, das waren seine drei Lehren. Nach seinem Tod darf er Arduisur begegnen, die sich als herrliches Lichtwesen zeigt, als Engel des Sieges. Sie umschlingt ihn, wie die Gattin den Gatten, und spricht: „Ich bin deine göttliche Seele.“ Doch schon ist sie verschwunden. Als Zarathustra auf die Erde blickt, marschirt sie in männlicher Gestalt bereits an der Spitze der weißen Rasse und führt diese nach Westen.

Die Zeit war gekommen, die weiße Rasse zu sammeln, und diese neue Periode brachte das auserwählte Volk Israel hervor. In der Heiligen Schrift und in den heiligen Büchern der Juden steht denn auch geschrieben, dass Gott einen neuen Anfang machen wollte mit diesem Seinem Volk, mit Seinen Kindern von oben.

Der Engel des Lichtes:(= *Muriel*) - und der Engel der Finsternis: (= *Abaddon*) stehen sich als die beiden ungleichen Brüder Abel und Kain am Beginn des Alten Bundes gegenüber. Abel's Opfer ist dem Herrn wohlgefällig, weil er, der Hirte, aus Liebe zum VATER das Beste seiner Herde zum Opferaltar bringt. Kain, der Ackerbauer, will auch opfern, legt aber nur Stroh auf den Altar, die Ähren sind ihm zu schade. Die Reinheit Abel's bringt den Eigennutz, den Betrug und die Verkehrtheit Kain's an das Licht. Kain erschlägt aus Eifersucht seinen Bruder und eröffnet dadurch den Blutstrom, welcher seit nunmehr einigen tausend Jahren unaufhörlich auf dieser Erde fließt. Der Herr zürnt dem Kain und spricht zu ihm:

„Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden!“ (1. Mose 4, 12).

Kain geht von dem Angesicht des Herrn und wohnt jenseits von Eden. Abel inkarniert sich wiederum als „Lamech auf der Höhe“.

Aus dem herrlich inspirierten Werk Jakob Lorber's: "Die Haushaltung Gottes", erfahren wir, dass der himmlische VATER zu dieser Zeit Seine Kinder „auf der Höhe“ in materialisierter Gestalt belehrte. ER tröstet Adam und Eva, die in ihrem hohen Alter immer noch sehr betrübt sind über den Sündenfall. Der bekümmerten Eva stellt ER das neue Ehepaar *Muriel/Pargoa* vor, genannt Lamech/Ghemela, das am Ende der Zeit das wiederbringen soll, was Adam und Eva verloren haben: Das Paradies.

Der VATER spricht zum „Lamech auf der Höhe“, ganz gerührt von dessen Kindesliebe:

„Wahrlich, Himmel und Erde werden vergehen, aber solche Liebe ewig nimmer; denn das ist das ewige, unvergängliche Leben, so jemand Mich liebt wie du!“ (Haushaltung Gottes I, S. 373).⁴⁾

Lamech ist der Liebling des VATER'S. Der VATER ruft ihn in der Schrift mit dem Kosenamen: 'Jesurun' (Isajas 44, 2). Die junge Ghemela hat dieselbe Liebe zu Ihm, deshalb richtet der materialisierte VATER an sie die Worte:

„O du holdeste, liebste, herrliche Perle Meiner Liebe und Erbarmung, wahrlich, dein jugendliches Herz hat mehr Liebe und Leben in sich denn die ganze Erde!“ (Haushaltung Gottes I, S. 477).

Und nach der Einsegnung des jungen Paares Lamech und Ghemela durch die bereits hochbetagten Adam und Eva tröstet der VATER die wegen ihres Sündenfalls betrübte Eva mit den Worten:

„Du hast einen gerechten Kummer; doch siehe, hier schon vor deinen Augen ist von Mir der Grund gelegt zu derjenigen Quelle, aus welcher seiner Zeit (am Ende der Zeit, in ihrer letzten Inkarnation) ein lebendiges Wasser quellen wird über die ganze Erde und wird sie waschen von ihrem alten Fluch: Aus der Ghemela wird die reine Linie ihren Anfang nehmen, und wenn die Erde wird getauft werden mit dem lebendigen Wasser über und über, alsdann wird sie bald geläutert werden durch Lamech's Feuer aus den Himmeln.“ (Haushaltung Gottes II, S. 14).

Lamech und Ghemela werden das reinste Ehepaar der Urzeit. „Lamech in der Tiefe“ aber, der Gegenspieler, zieht viele Kinder von oben an, vor allem Frauen, und verdirbt sie. Und die Verderbtheit der Menschen nimmt in dieser Zeit insgesamt so zu, dass der VATER die Sintflut kommen lassen muss (vgl. dazu 1. Mose 6, 17). Noah, der Sohn von Lamech und Ghemela, wird mit seiner Familie in der Arche gerettet. Nach dem Rückgang der Flut wird er Ackerbauer und pflanzt Weinberge an. Seine drei Söhne Sem, Ham und Japhet zeugen zahlreiche Nachkommen, aus welchen sich wiederum „die Inseln der Heiden“ ausbreiten (1. Mose 10, 5).

Es inkarnieren sich also wiederum die Gegenfürsten. Diese Inkarnationen werden in der Schrift als „die Inseln der Heiden“ bezeichnet (vgl. dazu auch weitere Stellen wie z. B. Isajas 41, 1).

Die damals bedeutendste Inkarnation der Heiden war die des Jägers Nimrod. Er ist der Sohn des Chus und damit der Enkel Ham's. Von ihm steht im Alten Testament geschrieben:

„Chus aber zeugte den Nimrod. Der fing an, ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden. Und der Anfang seines Reichs war Babel, Erech, Akkad und Chalne im Lande Sinear. Er kam nach Assur und baute Ninive und Rehoboth-Ir und Kalah, dazu Resen, das ist die große Stadt!“ (1. Mose 10, 8-13).

Das biblische Land Sinear war vor der Sintflut die Heimat der Sumerer. Dort, in Südmesopotamien, hatten einst die Göttersöhne ihre Erdstation gegründet mit folgenden Städten: Eridu, Larsa, Nippur, Larak, Sippar, Shruppak, Lagash.

Die Gründung Nimrods - auf den Ruinen der alten Götterstädte - führte zum ersten der sieben Weltreiche, zum Chaldäerreich. In diesen sieben Reichen vermehrte sich die Bluttat Kain's vieltausendfach.

Betrachten wir nun diese weltlichen Kain's-Reiche näher, da aus ihnen als siebentes und letztes die Hure Babylon hervorgeht.

1. Das Reich der Chaldäer

Die Menschenkinder, also die vielen Nachkommen Noah's und seiner Söhne, ziehen Nimrod nach, und sie gelangen schließlich in die Ebene Sinear, nach Chaldäa. Sie wollen den Göttern gleich werden und sprechen zueinander:

„Wohlan, lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, des Spitze bis an den Himmel reicht, dass wir uns einen Schem (= ein Raumschiff) machen! Denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder!“ (1. Mose 11, 4).

Die Gottessöhne, die Elohim, beraten untereinander, wie diesem aufkommenden Hochmut der Menschenkinder zu begegnen sei. Muriel, der vierte unter ihnen, genannt *der Herr* (bei den Sumerern ist sein Name Anu oder AN), spricht als Vorsitzender der Götter:

„Es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und sie haben das angefangen zu tun; sie werden nicht ablassen von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasset uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! Also zerstreute sie der Herr von dort in alle Länder, dass sie mussten aufhören, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, da der Herr daselbst verwirrt hatte aller Länder Sprache.“ (1. Mose 11, 6-9).

Abaddon, der einstige Kain, verfälscht nach der Sintflut in weiteren Inkarnationen die reinen Texte der Sumerer und lässt sich unter dem Namen MARDUK als höchsten der Göttersöhne auf den Thron heben. Er setzt sich somit an die Stelle des Gesalbten, so dass er schließlich in Babel und in den anderen Heidenstätten unter dem Begriff *Baal (= Herr)* verehrt wird.

Aus der Nachkommenschaft Sem's geht Abram hervor. Die Genesis berichtet über dessen Auszug aus der Heimat. Sie erzählt, dass in einem Beschneidungsritual aus dem sumerischen Namen Abram (= vom Vater geliebt) der akkadisch-semitische Name Abraham (= Vater vieler Völker) wurde. Abram stammt aus Ur in Chaldäa, er wurde hineingeboren in das Reich Nimrod's. Eine jüdische Legende berichtet folgendes über seine Geburt:

König Nimrod ersah aus der Stellung der Sterne, dass in seinen Tagen einer geboren würde, der sich wider ihn erhebe und ihn besiege. Daraufhin ließ Nimrod eine große Zahl neugeborener Knaben umbringen. Das schwangere Weib des Tarah aber, des Feldherrn am Hofe Nimrod's, floh in eine Felshöhle unter der Erde, und dort brachte sie Abram zur Welt. Da wurde auf einmal die ganze Höhle hell wie von Sonnenschein, denn also leuchtete das Antlitz des Knaben. Zehn Jahre lang blieb der Knabe in der Höhle verborgen. Dann begab er sich zu Noah und dessen Sohn Sem und lebte 39 Jahre lang in deren Haus. Danach kehrte er zu seinem Vater an den Hof Nimrod's zurück und trat dem Götzendienst in Ur und dem Turmbau in Babel entgegen. („Sagen der Juden“, Micha Josef bin Gorion IV, S. 188).

Durch Abram kommt nun die Wende; mit seiner Berufung setzt der Erlösungsplan des VATERS ein. Der VATER gibt ihm die Verheißung:

„Ich will dich zu einem großen Volke machen und will dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will die segnen, die dich segnen und die verfluchen, die dich verfluchen, denn in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1. Mose 12, 2-4).

Geistige Finsternis und Dunkelheit herrschte auf der Erde, niemand kannte mehr den wahren Gott. Und nun trat dieser Gott dem Abram gegenüber und wird erstmals bezeichnet als EL mit den beiden Beinamen „*Gott, der Allmächtige*“ (1. Mose 17, 1) und „*Gott, der Höchste*“ (1. Mose 14, 18). Im Gegensatz zu den Gottessöhnen, den *Elohim*, will ER als der einzige und alleinige Gott erkannt werden von den Menschen, und dies durch Seinen Auserwählten, Seinen Lichtfürsten *Muriel/Pargoa*.

Als die beiden in der Gestalt von Abraham und Sara auf Erden sind, schließt der VATER mit ihnen einen ewigen Bund. ER gibt Abram als dem Herrn und Lehrer der Gerechtigkeit die Bestimmung, in weiteren Erdenleben, also n a c h dem Tode, die Kinder seines Hauses wiederum zur Gerechtigkeit zu führen:

„Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue, da er ein großes und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen? Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause n a c h ihm, dass sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist.“ (1. Mose 18, 17-19).

Und über tausend Jahre später erinnert der VATER durch Isajas die Lichtkinder von oben, die gerecht werden wollen wie Abraham, dass Vater Abraham der *Fels* sei und Mutter Sara der *Brunnen* (= der spätere Jakobsbrunnen), aus welchem Sein reines Wort fließe:

„Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den Herrn sucht: Schauet den Fels an, davon ihr gehauen seid, und des Brunnens Gruft, aus der ihr gegraben seid: Schauet Abraham an, euren Vater, und Sara, von der ihr geboren seid.“ (Isajas 51, 1-2).

Der in der Höhle geborene Abram verlässt das Land des Turmbaus. Er zieht mit der Familie von Ur weg, um ins Land Kanaan zu gelangen. Sein Weg führt ihn zunächst nach Haran, wo er sich mit Tarah, Lot und Sara niederlässt. Er geht aber bald aus dem Haus seines irdischen Vaters Tarah, indem er dem Wort des himmlischen VATERs gehorcht, als dieser zu ihm spricht:

„Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (1. Mose 12, 1).

Abram gelangt zunächst nach Ägypten, wo er dem Pharao begegnet - und aus Furcht, seine Frau zu verlieren, Sara als seine Schwester ausgibt.

2. Das Reich der Ägypter

Die Begegnung Abram's und Sara's mit dem mächtigen Pharao ist ausführlich dargestellt in Anita Wolfs Buch: „Der Patriarch“ ⁵⁾.

Der Pharao nimmt die schöne Sara zu sich, und erst als eine Seuche über ihn und sein Haus kommt, lässt er Sara, mit Abram vereint, von dannen ziehen und gibt der Sara die Ägypterin Hagar (die einstige Eva) zur Magd.

Als Abram in das Gelobte Land kommt, wird ihm der Sohn Isaak verheißen. Doch Sara bleibt bis ins hohe Alter unfruchtbar, und so zeugt Abram (Abel) auf Sara's Wunsch mit der Magd Hagar (Eva), den Ismael (Kain). Da Hagar und Ismael dem auserwählten Söhnlein Isaak nachstellen, muss Abram die beiden schweren Herzens in die Wüste schicken, wo Ismael die zwölf Wüstenstämme gründet, welche Baal als ihren Herrn anbeten. Derselbe Ismael gründet 2.500 Jahre später in der Gestalt des Mohammed in Arabien den Islam, die Religion Ismaels und seiner zwölf Wüstenstämme.

Der Lichtfürst *Muriel/Pargoa* hatte in seinen späteren Inkarnationen noch weitere Berührungspunkte mit Ägypten:

Muriel inkarnierte sich dort als König Echnaton, Pargoa als Nofretete. Der König lehrte den Eingottglauben, den Glauben an den Vater Aton in der Gestalt der Sonnenscheibe. Er weihte sein ganzes Leben der Verherrlichung des einzigen Gottes. Der Pharao wurde gleichzeitig zum Priester, Religionsstifter und Dichter in einer Person. Sein Sonnenhymnus beginnt mit den Worten:

Du erscheinst so schön am Horizonte des Himmels,
Du lebendige S o n n e, die zuerst zu leben anfang,
Du bist aufgeleuchtet am östlichen Horizonte
und hast alle Lande mit deiner Schönheit erfüllt.
Du bist schön und groß, glänzend und hoch über allen Landen.

Dieser Sonnengesang ist weitgehend identisch mit dem 104. Psalm, welchen Fürst Muriel in seiner späteren Gestalt als König David schrieb. David besang da die Größe des Herrn mit den Worten:

„Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt! Licht ist dein Kleid, das du anhast.“ (Psalm 104, 1).

In der Gestalt des Hirtenjungen David wird Muriel später zum ersten Sohn und zum König der Könige (Psalm 89, 28) berufen, welcher auf Erden den Willen des VATERs bis ins Kleinste erfüllen soll, weil er den VATER kennt und wie kein anderer in dessen Pläne eingeweiht ist. Echnaton konnte von sich sagen:

Es gibt keinen anderen, der Dich wirklich kannte, außer Deinem Sohne: König Echnaton. Du lässt ihn kundig sein Deiner Pläne und Deiner Macht.

Der Hirtenjunge David wurde vom VATER zum einigen Hirten des Volkes bestellt und zum Gesalbten (=Messias) erwählt, wie es in der Schrift dokumentiert ist (Ezechiel 34, 23 und 37, 24 / Hosea 3, 5).

Die Erwartung des Hirtenkönigs, die Sehnsucht nach dem Messias, war aber bereits dreihundert Jahre früher in Ägypten vorhanden. Viele der Zeitgenossen sahen in Echnaton denjenigen, der von einem Eingeweihten-Priester der früheren ägyptischen Zeit mit den folgenden prophetischen Worten verkündet wurde:

„Er ist Hirt für alle Menschen. Wenn seine Herde sich verirrt, so ruht er nicht den ganzen Tag, bis er sie wieder zusammengeholt hat. Wahrlich, er schlägt die Sünde, er streckt den Arm gegen sie aus: Wo ist er heute? Ob er vielleicht unter euch schläft?“ (W. Militz „3000 Jahre Sonnengesänge“, Stgt. 1985).

Wolfgang Militz sagt in seinem eben zitierten Aufsatz, dass es keine Handlung dieses friedfertigsten aller ägyptischen Könige gegeben habe, die nicht impulsiert gewesen sei von dem Streben nach Wahrheit und Frieden.

(Beim Tode Echnaton's (1333 v. Chr.) fertigte ein Bildhauer aus Kalkstein eine Statue des Königs. Die Hände dieser Statue wurden bei Ausgrabungen im letzten Jahrhundert gefunden; sie befinden sich seit 1913 im Ägyptischen Museum in Berlin. Achtzig Jahre später, im Jahr 1993, geschah das Wunder: Der „Stein ohne Hände“, die Büste des Königs, tauchte auf; sie war seit der Jahrhundertwende im Besitz eines Afrikaforschers. Dessen Tochter vermachte sie nach seinem Tod dem Ägyptischen Museum. Der „Stein ohne Hände“, König Echnaton, bekommt nun seine Hände wieder).

Echnaton's mächtigster Gegenspieler war der Hohepriester von Karnak. Nach dem Tod wurde Echnaton zum Ketzerkönig erklärt und seine dem einzigen Gott geweihten Baudenkmäler dem Erdboden gleichgemacht.

Muriel/Pargoa hatten noch einen weiteren Berührungspunkt mit Ägypten: Muriel hielt sich in der Gestalt des Juda, des vierten Sohnes von Jakob (Pargoa), mit seinen Brüdern in diesem Lande auf, als die sieben mageren Jahre angebrochen waren. Aus den zwölf Söhnen Jakob's bildeten sich dann, wie wir aus der Schrift erfahren, die zwölf Stämme des Volkes Israel.

Das jüdische Volk muss in Ägypten aber einen harten Sklavendienst verrichten; es sehnt sich deshalb zurück nach der Heimat der Väter. Nach der Heimkehr ins Gelobte Land sind die Israeliten unzufrieden. Sie wollen auch einen König haben, wie sie es bei den Heiden sahen. Saul, der erste König Israels, ist ungehorsam und verliert die Königsmacht. Der Hirtenjunge David wird zum Gesalbten und „König der Könige“ berufen. Den Riesen Goliath, den einstigen Kain, fällt er durch einen Stein, den er im Vertrauen auf den VATER abschleudert.

In der Folgezeit umlagern die Könige der Heiden Jerusalem. Unter Salomo zerfällt das Reich in zwei Teile, in Juda und Israel. Jeremias (Pargoa) und Baruch (Muriel) warnen das Volk vor der babylonischen Gefangenschaft. Das Volk hört nicht auf die beiden, es hat taube Ohren. Und so kann König Nebukadnezar (Abaddon), der große König von Babel, kommen; er belagert Jerusalem und nimmt die Stadt im Jahre 587 v. Chr. ein. Die Juden werden weggeführt nach Babylon, wo sie siebenzig Jahre in Gefangenschaft verbringen. (Der Name Nebukadnezar kommt von BOUCH KADNE ZCAR und bedeutet: „Kein Gott außer dem König“).

3. Das babylonische Reich (608-538 v. Chr., golden)

Vergeblich hatten also Jeremias und Baruch das Volk gewarnt. Die Propheten des Herrn waren beim Volk und der Priesterschaft nicht beliebt. Und, in welcher Gestalt der Menschensohn auch jeweils unter den Mitmenschen auftauchte, keine Gestalt gefiel ihnen. So beschrieb schon Isajas, wie ablehnend die Menschen (bis zum Ende) reagieren werden:

„Er schoss auf wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich ... Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ (Isajas 53, 2).

Nebukadnezar hat mit der Einnahme Jerusalems und der Gefangennahme der Juden sein höchstes Ziel erreicht: Er ist nun Herr über das Gottesvolk geworden und mächtigster Herrscher der ganzen Erde! Doch eines beunruhigt ihn: Ein schrecklicher Traum, der ihm entfiel, hat ihn aus der Fassung gebracht - und keiner der Weisen und Sterndeuter aus seinem Land kann ihm den Traum wieder ins Bewusstsein zurückholen.

Da wird ihm der jüdische Jüngling Daniel (= der Weisheitsfürst Zuriel) vorgeführt, welcher über die Prophetengabe und über die Gabe der Weissagung verfügt. Und Daniel vermag den Traum des Königs wieder herzustellen und auch zu deuten. Er spricht zum König:

„Du, König, sahest, und siehe, ein großes und hohes und sehr glänzendes Bild stand vor dir, das war schrecklich anzusehen. Des Bildes Haupt war von feinem Golde,

seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz, seine Schenkel waren Eisen und seine Füße waren eines Teils Eisen und eines Teils Ton. Solches sahest du, bis dass ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Ton waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmt das Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, dass man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, dass er die ganze Welt füllte.“ (Daniel 2, 35).

Daniel legt dem König sogleich diesen wichtigen Traum aus, der etwa folgende Bedeutung für die Zukunft hat:

Das glänzende, schreckliche Bild stellt fünf noch kommende, große Reiche dar. Das goldene Haupt ist Nebukadnezar selbst mit seinem babylonischen Weltreich, doch dieses ist bereits im Untergang begriffen. Nach dessen Zusammenbruch folgen noch vier weitere Reiche, die ebenso vergehen. Das letzte Reich aber, das aus Ton und Eisen bestehende, wird von dem „Stein ohne Hände“ zerstört, welcher der wahre Gesalbte des Herrn ist. Der Gott des Himmels und der Erde wird mit diesem Gesalbten, dem Menschensohn, am Ende ein ewiges Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört werden kann.

Bereits hundert Jahre früher hatte der Prophet Isajas geweissagt, wie der Gott Israels durch diesen Gesalbten wirken wird:

„Siehe, ich habe dich zum scharfen, neuen Dreschwagen gemacht, der Zacken hat, dass du sollst Berge zerdreschen und zermalmen und die Hügel zu Spreu machen. Du sollst sie zerstreuen, dass sie der Wind wegführe und der Wirbel verwehe. Du aber wirst fröhlich sein über den Herrn und wirst dich rühmen des Heiligen in Israel.“ (Isajas 41, 15).

Im selben Kapitel aber lässt Gott keinen Zweifel daran, dass es sich bei diesem Seinem Auserwählten um den vierten Fürsten handelt, den Lichtfürsten Muriel, der vom Aufgang der Sonne kommt, also vom vierten Schöpfungstag der geistigen Ur-Schöpfung, an welchem Sonnen und Lichter ohne Zahl durch die Hände Muriel's und Pargoa's entstehen durften:

„Ich aber erwecke einen von Mitternacht, und er kommt vom Aufgang der Sonne. Er wird meinen Namen anrufen und wird über die Gewaltigen gehen wie über Lehm und wird den Ton treten wie ein Töpfer.“ (Isajas 41, 25).

Mit eisernem Zepter soll Muriel, so wird es ihm in der Gestalt des David schon gesagt, die Heiden regieren:

„Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben. Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen; wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.“ (Psalm 2, 7).

Nebukadnezar, erschüttert vom Traum, anerkennt die Größe des Gottes Israels und kniet sogar nieder, um Ihm zu huldigen. Den weisen Jüngling Daniel befördert er zum Obersten seiner Magier. Doch diese gute Einsicht hält beim unbeständigen und unsteten einstigen Kain nicht lange an, denn er lässt wenig später ein goldenes Bild anfertigen, vor welchem alle Untertanen niederfallen sollen, und er zeigt Daniel voll Stolz seine große Stadt:

„Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit!“ (Daniel 4, 27).

Währenddessen sitzt der Menschensohn in der Gestalt des Ezechiel an den Wassern Babels und weint. Dreihundert Jahre früher sang er bereits in der Gestalt Davids visionär das Trauerlied von dieser Gefangenschaft. Der erschütternde Text ist in Psalm 137 enthalten:

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die daselbst sind. Denn dort hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserem Heulen fröhlich sein: Singet uns ein Lied von Zion! Wie sollten wir des Herrn Lied singen in fremden Landen?“ (Psalm 137).

Der VATER hatte zu Ezechiel wiederholt gesagt, dass das auserwählte Volk taube Ohren hätte; dennoch müsse er es warnen, sonst falle die Verantwortung auf ihn, denn er sei zum *Wächter* gesetzt über das Haus Israel:

„Du Menschensohn, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören und sie von meinetwegen warnen!“ (Ezechiel 3, 17).

Vom Menschensohn in der Gestalt des *Wächters* träumt nun König Nebukadnezar; dieser zweite Traum erschreckt ihn wiederum so sehr, dass er sofort Daniel zu sich rufen lässt, um ihm ausführlich das nächtliche Gesicht zu schildern:

Er habe einen sehr hohen Baum gesehen, mitten im Lande stehend. Dieser sei immer größer und mächtiger geworden, schließlich ragte er bis zum Himmel und breitete sich aus bis ans Ende der ganzen Erde. Alles Fleisch habe sich von diesem Baume und seinen Früchten genährt. Da sei ein „*Wächter*“ vom Himmel gefahren, der laut rief, man solle den Baum umhauen, den Stock mit seinen Wurzeln aber in der Erde stehen lassen. Das menschliche Herz soll ihm genommen und ihm dafür ein viehisches Herz gegeben werden, bis dass sieben Zeiten über ihm um seien. Solches sei im Rat der *Wächter* beschlossen und im Rat der Heiligen beratschlagt, auf dass die Lebendigen erkennen würden, dass der Höchste Gewalt habe über der Menschen Königreiche und sie gebe, wem ER wolle (Daniel 4, 7-22).

Damit die Schrift sich erfülle, wird der VATER am Ende der Zeit den hohen Baum *Abaddon's* erniedrigen und ihn verdorren lassen (vgl. Bild XIV im Anhang); ein zartes Reis (David) wird ER jedoch auf einen hohen Berg pflanzen und zu einem großen Zedernbaum machen:

„So spricht der Herr Herr: Ich will von dem Wipfel des hohen Zedernbaumes nehmen und oben von seinen Zweigen ein zartes Reis brechen und will's auf einen hohen, erhabenen Berg pflanzen; auf den hohen Berg Israels will ich's pflanzen, dass es Zweige gewinne und Früchte bringe und ein herrlicher Zedernbaum werde, also dass allerlei Vögel unter ihm wohnen und allerlei Fliegendes unter dem Schatten seiner Zweige bleiben möge. Und sollen alle Feldebäume erfahren, dass ich, der Herr, den hohen Baum (Abaddon/Kain) erniedrigt und den niedrigen Baum (Muriel/Abel) erhöht habe und den grünen Baum ausgedörret und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich, der Herr, rede dieses und tue es auch.“ (Ezechiel 17, 22-24).

Daniel hat selbst auch einen Traum: Er sieht nach dem Untergang Babylons noch vier Reiche in der Form von wilden Tieren. Auf die Reiche des Löwen, des Bären und des Pardes folgt schließlich die letzte Machtstruktur, die insgesamt sieben Zeiten dauern sollte; sie gleicht einem greulichen, schrecklichen Tier, das mit seinem Maul große Dinge redet (Daniel 7, 7). Johannes schaut 600 Jahre später ein ähnliches Bild (Off. 13, 1).

Dieses siebente und letzte Reich wird in der Schrift an mehreren Stellen auch als „*Hure Babylon*“ bezeichnet. Nach dem Fall dieses letzten Reiches erblickt der Prophet Daniel den himmlischen VATER, welcher dem Menschensohn, dem wahren Gesalbten, auf ewig die Herrschaft verleiht:

„Ich sah, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten und ward vor ihn gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende.“ (Daniel 7, 13).

4. Das Meder- und Perserreich (538-331 v. Chr., silbern)

Ezechiel war um das Jahr 570 gestorben. In zwei Visionen zeigt er sich darnach dem Daniel. Er erscheint ihm, wie ihn später auch Johannes in der Geheimen Offenbarung sieht, als „*ein Mann in Leinen, mit einem goldenen Gürtel um die Brust*“ (Daniel 10, 5). Der Menschensohn versichert dem Daniel, dass er den Sieg behalten habe bei den Königen zu Persien (Daniel 10, 13). Wie ist das zu verstehen?

Ursprünglich bestand dort ein Heerkönigtum mit Kriegsadel, dann Despotie; der Sitz war im Süden des Iran. Unter dem Großkönig Cyrus (559-529), der in erster Linie Eroberer war, kommt es durch die Vereinigung von Medien und Persien zum Großpersischen Reich. Lydien und die griechischen Kleinstaaten Kleinasiens und Babyloniens werden nach der Schlacht bei Opis im Jahre 539 eingegliedert. Eine gewaltige Ländermasse kommt so zusammen. In keiner früheren Inkarnation hat *Abaddon*, der Gegen-Gesalbte, ähnliches versucht, geschweige denn erreicht.

Er erobert im Jahre 538 Babel und schont Stadt und Land, achtet die Götter und die Kulte und lässt die Juden, die er in seinem Vorleben in der Gestalt des Nebukadnezar in die Gefangenschaft führte, wieder in ihre Heimat zurückkehren. (Im Erdengewand des Cyrus wurde er so zum großen „Befreier“ der Juden, und sind ihm dafür heute noch zu Dank verpflichtet).

Aufgrund dieses Befreierkultes konnte es zur größten Sprachverwirrung Babylons kommen, dass nämlich die Schriftgelehrten und Theologen den Namen „Kores“ gleichgesetzt haben mit dem Namen eben dieses Cyrus. Somit wird durch sie der Gegen-Gesalbte auf den Thron gehoben und zum Hirten gemacht, der als Wolf im Schafskleid immer wieder die Herde täuschte und dann zerriss.

M. Kahir zeigt in seinem Buch: „Das Verlorene Wort“⁶⁾ auf, was die vier letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets: Q-R-S-T bedeuten, dass nämlich durch das T (Tau = das Kreuz) der CHRIST entsteht, der Gottmensch als Vollender und Vollendeter der Schöpfung. Der wahre Hirte „Kores“ (= QRS) soll also durch das Golgatha-Erleben (T) am Ende zum „Christ“ (= QRST) werden. Von Kores spricht der VATER bei Isajas:

„Ich, der Herr, spreche von Kores: Der ist mein Hirte und soll all meinen Willen vollenden! So spricht der Herr zu seinem Gesalbten, dem Kores.“ (Is. 44, 28 / 45, 1).

Viele Völker und Sprachen waren in Persien vereinigt. Unter den vielen Religionen behielt dort bisher die des Zarathustra den Sieg - auch bei den Königen, auch Cyrus huldigte der Religion Zarathustra's.

Nach dem Tod von Ezechiel und Jeremias inkarniert sich des VATERS Lichtfürst Muriel und Pargoa als Serubabel und als Sacharija wiederum im jüdischen Volk, das noch in Babylon festgehalten ist. Unter Cyrus Herrschaft kehren sie dann im Jahre 538 v. Chr. mit den gefangenen Brüdern aus dem Exil zurück.

Sacharija hat als kleiner Bilder-Prophet wieder einmal das Volk zu warnen. Die Israeliten nehmen ihn aber nicht ernst; sie glauben nicht, dass er im Namen des Herrn spricht. Doch der Herr schenkt dem Propheten Sacharija bedeutende Gesichte über den Erlösungsplan, z. B. diese:

Er schaut die Heimkehr Sadhana's am Ende der Zeit. Er sieht ein Weib, das in einem Epha sitzt, d. h. in einem Fass, auf welchem ein mit Blei beschwerter Deckel liegt. Zwei Engel (Muriel und Pargoa) begleiten dieses Epha:

„Und siehe, es hob sich ein Zentner Blei; und da war ein Weib, das saß im Epha. Der Engel aber sprach: Das ist die Gottlosigkeit. Und er warf sie in das Epha und warf den Klumpen Blei oben auf's Loch. Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, zwei Engel gingen heraus und hatten Flügel; und sie führten das Epha zwischen Erde und Himmel.“ (Sacharija 5, 5-11).

Sacharija schaut ferner den Wiederaufbau des Tempels durch Serubabel. Dieser Name bedeutet: Cherub Abel. Er soll (in sich) den Tempel des Heiligen Geistes - wie es Jesus später vorleben wird - aufbauen:

„Das ist das Wort des Herrn von Serubabel: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern nur durch meinen Geist geschehen. Wer bist du, großer Berg (= Kain), der doch vor Serubabel (= Abel) eine Ebene sein muss? Die Hände Serubabel's haben dies Haus gegründet, seine Hände sollen's auch vollenden, dass ihr erfahret, dass mich der Herr zu euch gesandt hat. Es werden mit Freuden sehen das Richtblei in Serubabel's Hand jene sieben, welche sind des Herrn Augen, die alle Lande durchziehen.“ (Sach. 4, 6-9).

Dies ist der Auftrag an den Gottesknecht, dass er das, was er begonnen hat als Abel, auch vollenden soll - nach vielen Inkarnationen - am Ende der Weltzeit. Aus dem Löwen des Alten Bundes, der noch mit Kraft kämpfte (z. B. als Juda, Josua, Samson oder David), soll am Ende ein Lamm werden, das mit des VATERS Geist, mit Barmherzigkeit und Selbsthingabe, siegt. Das Haus, das er zu bauen hat, der Tempel, ist sein eigenes Herz - als Wohnung des VATERS.

Kain's Geschick ist ein anderes: Er soll unsterblich sein auf Erden, d. h. er errichtet zwanghaft immer neue Weltreiche und zerstört diese selbst wieder in seinen späteren Inkarnationen. Als Nebukadnezar erkannte er aber, dass auch er am Ende der Zeit dem wahren Gott dienen werde. Zu Daniel sprach er einmal visionär:

„Zur selben (letzten) Zeit kam ich wieder zur Vernunft, auch zu meinen königlichen Ehren, zu meiner Herrlichkeit und zu meiner Gestalt. Und meine Räte und Gewaltigen suchten mich, und ich ward wieder in mein Königreich gesetzt; und ich überkam noch größere Herrlichkeit. Darum lobe ich, Nebukadnezar, und ehre und preise den König des Himmels!“ (Daniel 4, 33).

5. Das griechische Reich (331-168 v. Chr., ehern)

Lange Jahre lag Griechenland mit Persien im Krieg. Im Innern waren die Orpheischen Mysterien und das Lichtreich Apollon's durch die Ausgelassenheit der dionysischen Feste bedroht.

Apollon, der Inspirator der Weisheit und Wahrsagung, ist das Sonnenwort des als ewiger und unendlicher Gott aufgefassten Zeus und durch diesen der Offenbarer der Urbilder der Dinge. Wenn Apollon spricht, sei es durch das Licht oder den Ton, durch den Bogen oder die Laute, durch die Dichtkunst oder durch die Musik, so ist er die unmittelbare Offenbarung seines Vaters Zeus, die Sprache des reinen Geistes zu den Geistern. Man spricht von seiner ewigen Jugend, Gerechtigkeit und Weisheit, die gleichen Vorstellungen, die man in den ägyptischen und indischen Mythen von Horus und Rama hat.

Der Sage nach gab ihm seine Mutter Leto nach der Geburt nicht die Brust, sondern Themis (die Gerechtigkeit) bot ihm aus ihren unsterblichen Händen Nektar und Ambrosia. Diese göttlichen Speisen ließen ihn in vier Tagen zum Jüngling werden, der zu den Göttinnen sprach:

„Gebt mir die geliebte Lyra und den gekrümmten Bogen, so werde ich den Menschen meines Vaters wahre Pläne enthüllen.“

Darnach stieg er mit wallendem Haar auf die Erde, auf eine griechische Insel hernieder, die sich ganz mit lichtem Gold bedeckte; seither wird sie Delos (= die Strahlende) genannt. Er sprach durch die Laute und den Gesang. Bald ging ein gewaltiges Schwingen durch die hellenische Seele, ein Schauer des Lichts und des Klanges. Das Sonnenwort Apollon's wollte den harmonischen Menschen und das Gemeinschaftsleben schaffen.

Apollon war das Symbol eines hohen moralischen Wertes, und sein Kult in Delphi übte einen beträchtlichen moralischen Einfluss aus. Sein Heiligtum wurde das bedeutendste von ganz Griechenland, und das Delphische Orakel galt als höchste Autorität im religiösen wie im politischen Bereich. Apollon verlangte von seinen Verehrern: *„Erkenne dich selbst!“*

Durch Selbsterkenntnis ist erst die Gotteserkenntnis möglich, denn der Weise kann diesen Gott in sich erwecken, und wenn er seine Spur gefunden hat, sein Denken zu diesem so nahen Gott erheben und voller Herzensglut, voller Verehrung und voller Glauben ausrufen: *„Du bist!“* Dann fährt ein Blitz durch seine Seele und kündigt die Gegenwart Gottes an. Diese Lehre Apoll's ist die Lehre Muriel's, die aus fünf Stufen besteht:

1. Sich besinnen,
2. Sich erkennen,
3. Gott erkennen,
4. Gott lieben,
5. Gott danken.

Der Lichtfürst *Muriel/Pargoa*, in Griechenland genannt: Apollon, war unter den Griechen inkarniert als Homer, Hesiod, Sokrates und Aristoteles. Unter den Schülern des Sokrates befand sich ein gewisser Alkibiades (= der Gegenfürst Abaddon). Wie Abraham den Ismael, so erzog Sokrates den Alkibiades zum Guten und Schönen und hinterließ bei ihm wiederum einen Lichtsamen. Die Taten des Verräters Alkibiades sind bekannt; sie brachten Sparta und Athen an den Rand des Ruins.

Wie aber wurde Griechenland zum Weltreich Kain's, das im Traum Daniels in der Gestalt eines Bären dargestellt war - und das Nebukadnezar als ein ehernes Reich schaute? Was bedeuteten diese beiden Träume?

Philipp II., König von Makedonien, schickte sich an, aus Griechenland ein Weltreich zu machen. Wie ein Bär stürzte er sich auf seine Beute, doch seine Idee sollte sich noch nicht erfüllen, denn im Sommer 336 fiel er durch den Dolch eines (gedungenen) Mörders.

Alle Fäden hatte nun sein Sohn Alexander, ein zwanzigjähriger Jüngling, in Händen. Nach dem Tod des Vaters ließ Alexander (= Abaddon) den rechtmäßigen Thronerben Amyntas hinrichten, sämtliche Stiefbrüder mit Ausnahme des schwachsinnigen Archidaos ermorden, die siebente Gemahlin seines Vaters zum Selbstmord zwingen, das Kind, das sie eben geboren hatte, töten und ihren Oheim Attalos köpfen. Alexander strich sich die goldenen Locken zurück, lächelte und betrat die Bühne, die größte und begehrteste Bühne der Menschheit: die Weltgeschichte.

Bevor Alexander den Perserfeldzug beginnt, lässt er alle weiteren noch denkbaren Thronprätendenten hinrichten. Der unstete Kain, der nirgends eine Heimat hat, zieht dann mit dem griechischen Heer gegen Dareios III., den Großkönig von Persien, gegen sein früheres Heimatland. Er gewinnt 333 die Schlacht von Issos, und als Dareios um Auslieferung seiner Angehörigen bittet, weigert Alexander sich, künftig noch ein Schreiben anzunehmen, in dem er nicht als „Herr über Asien“ tituliert würde. Dareios unterwirft sich und bietet dem „Herrn über Asien“ ein ewiges Bündnis, die Hand seiner Tochter und alles Land bis zum Euphrat an. Alexander lehnt ab.

Es folgt nun die Einnahme von Tyros, die Kapitulation Phönikiens und Ägyptens. Ägypten empfängt den Besieger seines Erbfeindes Persien als „Befreier“! Es war das erste Mal, dass ein Volk Alexander diesen Namen gab. Hundertmal hatte er „Sieger“, hundertmal „König“ und „Herr“ gehört, hier hört er zum ersten Mal das Wort „Befreier“, das die Juden ihm einst auch in der Gestalt des Cyrus gaben! Wie sich alles wiederholt!

Alexander's Triumph in Ägypten ist grenzenlos: Schlau, wie die ägyptischen Ammonpriester sind, setzen sie dem „Befreier“ die Pharaonenkrone auf das Haupt und lassen das Orakel „ex cathedra“ verkünden, Alexander sei „Gottes Sohn“.

Die letzte Schlacht schlägt Alexander am Indus gegen den indischen König Poros. Er wird zum Weltherrscher! Auf dem Heimweg erkrankt der neue Gottkönig in Babylon, am Abend des 13. Juni 323 ist Alexander der Große tot. Vor dieser Gestalt der Weltgeschichte scheiden sich heute noch die Geister. Er selbst hielt sich für den wieder erweckten Achill. Philipp II. hatte für seinen 13-jährigen Sohn Alexander drei Jahre lang Aristoteles als Lehrer engagiert, der dem Jungen in glühenden Farben von Achill und den Helden des Troyanischen Krieges erzählte.

Nach Alexanders Tod (323) zerfiel das eherne Großreich sofort in vier Teile, in die vier Diadochenreiche: Mazedonien, Thrakien, Syrien und Ägypten. Doch noch einmal tauchte Abaddon in Griechenland auf - als neuer Alexander, und zwar in der Gestalt des Königs Pyrrhus von Epirus (318-272). Er wollte Griechenland nach Westen ausdehnen, besiegte die Römer bei Heraklea und Ausculum - und eilte 278 den von Karthago bedrängten Syrakusanern zu Hilfe. Nach der Niederlage in Benevent kehrte er nach Griechenland zurück und versuchte vergeblich, Makedonien und Griechenland unter einer Herrschaft zu einen.

6. Das römische Reich (168 v. - 476 n. Chr., eisern)

Ein neuer Schauplatz der Weltgeschichte ist entstanden, ausgehend vom Konflikt zwischen Karthago und Rom. Aus einem Dorf wird eine Weltmacht! Dramatische Kämpfe entscheiden, ob Karthago oder Rom der westlichen Welt den Stempel aufdrücken wird: Rom triumphiert über Hannibal, und nun wird auch der zerrissene griechische Osten eine leichte Beute für die römischen Legionen. In diesem Moment beeilt sich Abaddon, in das entstandene neue Machtgebilde zu inkarnieren und aufzusteigen bis zum höchsten Herrn der ganzen westlichen Welt.

Der ebenfalls in Rom inkarnierte Lichtfürst Muriel ist inzwischen weit von seiner Erlöseraufgabe abgekommen. Er handelt nicht, wie es der Sohn von oben tun sollte. Wir wollen dies nun anhand des M. T. Cicero (106-43 v. Chr.) darstellen und näher betrachten, wie er mit seinem Gegner Catilina umging. Catilina war ein Freund Cäsars und bereitete in Rom einen Putsch vor, welchen der wachsame Cicero verhinderte.

Anno 63 v. Chr. begann Cicero sein Amt als Konsul. Auf dieses Amt hatte es aber auch Catilina abgesehen. Ein missglückter Mordanschlag auf seine Person bot Cicero die Handhabe zur ersten sog. Catilinarischen Rede. In ihr stellte er den Catilina so bloß, dass diesem nur das freiwillige Verlassen Roms übrigblieb. Diese berühmte Rede beginnt mit folgenden Sätzen:

„Wie lange noch, Catilina, gedenkst du den Missbrauch mit unserer Geduld zu treiben? Wie lange noch soll uns dein Übermut verhöhnen? Welches Brandmal häuslicher Schande ist deinem Leben nicht aufgedrückt? Wo gibt es eine Schmach im Privatleben, die deinem üblen Leumund nicht anhaftet? Welcher Schmutz ist deinen Augen, welche Untat deinen Händen, welches schimpfliche Vergehen jemals deinem Körper fern geblieben? Welchem jungen Menschen, den du mit Lockungen und Verführungen umstricktest, hast du nicht zu verwegenen Taten den Mordstahl oder zu Ausschweifungen die Fackel vorangetragen? Hast du nicht vor kurzem durch Ermordung deiner Gattin Platz für eine neue Heirat gemacht?“

Muriel, der einstige Abel, hatte in der Gestalt des Cicero zwar den „Sieg“ errungen über seinen Gegner, doch dies war nicht der göttliche Weg der Allerbarmung. Weit war der Auserwählte von seinem Auftrag abgekommen! Auf solche Weise konnte Erlösung nicht geschehen, denn die Macht und Wortgewalt, die den Bruder vernichtet, ruft nur Gegengewalt hervor; Cicero wurde denn auch von den Gegenspielern ermordet.

Es bedurfte des Erlösers, des VATERS, welcher auf der Erde selbst in **einem** Sohnesleben vorlebte, wie ein wahrer Sohn sich verhält, damit Erlösung geschehen kann, nämlich in der Hingabe des eigenen Lebens für den Bruder! Schon Isajas rief nach dem VATER, auf dass ER komme, das Volk zu erlösen, da Abraham und Jakob (= der einige Knecht Israel) ihrem Auftrag nicht mehr nachkämen:

„So schaue nun vom Himmel und siehe herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel (Jakob) kennt uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser, von alters her ist das dein Name!“ (Isajas 63, 15).

Abraham und Jakob (= Sara) werden in der Schrift als der einige Gottesknecht vorgestellt, der sich seiner großen Aufgabe bewusst werden sollte, als **ein** Knecht dem VATER das zurückzubringen, was durch den ersten und zweiten Fall verloren gegangen war. Im Alten Bund kamen die beiden - während der ersten sechs Weltreiche Kain's - weit von ihrem Wege ab. Um bestehen zu können bei ihren Durchgängen durch das siebente Reich, bedurften auch sie des Erlösers.

7. Die Hure Babylon (325-2000 n. Chr., aus Ton und Eisen)

Im Traum wurde Nebukadnezar, dem einstigen Kain, sein siebentes und letztes Reich gezeigt. Es bestand aus den Füßen des monumentalen Standbildes. Die Füße aber waren gebildet aus einem Gemisch von Ton und Eisen, Materialien, die sich ja nicht mischen lassen.

Das erste Material, der Ton, wurde durch Kaiser Konstantin im Jahre 325 n. Chr. geliefert mit der Einführung des liebeleeren Amtschristentums als erstes Standbein. In seiner späteren Inkarnation als der oströmische Kaiser Justinian setzte Kain im Jahre 533 schließlich per Erlass (Codex Justinianus) den römischen Bischof als das Oberhaupt über alle christlichen Kirchen ein. Das Papsttum, diese Ein-Mann-Regierung, war damit erfunden.

Das zweite Standbein errichtete der Prophet Mohammed um das Jahr 600, indem er die Machtreligion des Islam ins Leben rief. Beide Religionen umspannen heute die Welt wie ein Baum, und in diesem siebenten Reich der Mächtigen und Tyrannen sollte der Menschensohn, der einst David und Abraham war, seine letzten zwanzig Erdenleben verbringen.

Wie sollte er da bestehen? Es bedurfte eines Vorbildes, eines vorgelebten Beispiels, wie sich der vom Weg abgekommene Sohn verhalten sollte, um diese Reiche zu durchstehen und zum Überwinder zu werden.

Nachdem Rom seine eiserne Hand nach Palästina ausgestreckt hatte, war die Zeit gekommen, dass der VATER auf die Erde stieg, um dem ersten Sohn und allen, die Sohn werden wollten, den Weg vorzuleben, der aus dieser Finsternis herausführt. Der Sohn sollte sehen dürfen, was der VATER tut: Der VATER trat in der Sohnesgestalt des Jesus von Nazareth auch dem Gegenfürsten Abaddon in dessen inkarnierter Gestalt als Kaiphas gegenüber, vernichtete ihn aber nicht durch Sein Wort oder durch Seine Allmacht, sondern beugte sich unter ihn, denn als Kaiphas Jesu Tod verlangte, nahm Jesus in Demut an.

UNS

IST EIN KIND

GEBOREN

*Uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und er heißt: Ewig-VATER*

Isajas 9, 5

Das Kind von Bethlehem

Die Ankündigung durch die Propheten

Die Erwartung der Schriftgelehrten

Das vollkommene Sohnesleben des VATERS

Das Mysterium von Golgatha

Der Menschensohn und die Mutter

Der Abstieg in die Hölle

Die Himmelfahrt

Das Pfingstfest

Die Ankündigung durch die Propheten

Die Propheten des Alten Bundes weissagten übereinstimmend, dass der Herr Zebaoth selbst der Erlöser sein werde. Hier einige Beispiele dafür:

„Lass dir wohlgefallen das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser!“ (Psalm 19, 15). „Darum spricht der Herr, der Abraham erlöst...“.
„Du aber, Herr, bist unser VATER und unser Erlöser; von alters her ist das Dein Name!“ (Isajas 29, 22 / 63, 16).

„Die Kinder Israel samt den Kindern Juda müssen Gewalt und Unrecht leiden, aber ihr Erlöser ist stark, der heißt Herr Zebaoth.“ (Jeremias 50, 33-34).

Und bei Isajas spricht der himmlische VATER, der Herr Zebaoth, zu Seinem Gesalbten, zu Seinem Knecht Israel, dem auserwählten Hirten Kores, ER selbst werde ihm vorangehen, um ihm (in einem Sohnesleben) den Weg zu bahnen zur Sohnschaft, indem ER alle Schwierigkeiten auf diesem Wege beseitige im eigenen Durchleben und Durchringen, und ER werde das vom Sohne durch Ungehorsam (mit Riegeln) Zugeschlossene wieder öffnen:

„Ich will vor dir hergehen und die Höcker ebenmachen; ich will die ehernen Türen zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen, und ich will dir geben die heimlichen Schätze und die verborgenen Kleinode, auf dass du erkennest, dass ich, der Herr, der Gott Israels, dich bei deinem Namen genannt habe, um Jakobs, meines Knechtes, willen, und um Israels, meines Auserwählten, willen.“ (Isajas 45, 2).

Der von den Propheten angekündigte Erlöser, der Ewig-VATER, kam ganz im Verborgenen, in einem Stall, auf die Erde. Die von ihren Eltern unbefleckt empfangene Maria hatte das göttliche Kind wiederum unbefleckt durch den Strahl aus Simeon's Herzen gezeugt bekommen. Hinter Simeon verbirgt sich Gabriel, das Dual von Maria. Simeon sagte zu Maria, dass der Höchste aus ihr geboren - und „Sohn Gottes“ *g e n a n n t* werde (Lk. 1, 32).

Der VATER, der Höchste, ließ sich also Sohn **nennen** und ging unerkannt über die Erde. Mit zwölf Jahren stand ER den Tempelpriestern gegenüber und legte ihnen den Propheten Isajas aus. In diesem Propheten ist im 9. Kapitel der Name des erwarteten Erlösers genannt. Er heißt „Ewig-VATER!“ (Isajas 9, 5).

Die Erwartung der Schriftgelehrten

Die „blinden“ Schriftgelehrten erkannten diese Zusammenhänge aber nicht, sie erwarteten keinen Erlöser, sondern den Messias, ihren einstigen König David. Dieser sollte bei seiner Erweckung die Römer aus dem Land vertreiben und die Macht der Priester über das Volk bestätigen. Sie bezogen sich dabei auf die Texte der Propheten Ezechiel, Jeremias und Hosea, welche voraussagten, dass König David am Ende erweckt werde, um „einiger Hirte“ des Volkes zu sein:

„Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und ihr Hirte sein, und ich, der Herr, will ihr Gott sein, aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage ich, der Herr.“ (Ezechiel 34, 23 / 37, 24; Hosea 3, 5).

Jesus erwiderte den Pharisäern, ER sei nicht der wieder erweckte David, ER könne dies auch gar nicht sein, da David Ihn im 110. Psalm doch seinen „HERRN“ genannt habe (Mk. 12, 35 / Mt. 22, 41 / Lk. 20, 41). Die Schriftgelehrten wollten dies aber nicht begreifen, - und so warten die Juden immer noch auf den Messias. Wenn sie aber ihren König David erkennen, werden sie - aufschreiend - auch auf den schauen, den sie am Kreuz durchstochen haben, den VATER, den Erlöser Israels, den Gott der Väter.

Das vollkommene Sohnesleben des VATERS

Der VATER war auf die Erde gekommen, um ein Sohnesleben vorzuleben, damit der Sohn das nachleben kann, was er den VATER tun **sieht**:

*„Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern nur, was er **sieht** den VATER tun; und was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn!“ (Johannes 5, 19).*

Der Opferfürst *Muriel/Pargoa* und mit ihm die sechs weiteren Fürsten hatten bis zum sechsten Schöpfungstag bereits die Sohnschaft erreicht, legten diese aber - aus Liebe zu den Gefallenen - am Thron zu des VATERS Füßen nieder, um sie nochmals zu erringen im Gang durch die Materiewelten.

Doch, ohne Vorbild war es für sie unmöglich, dieses Ziel zu erreichen. Deshalb entschloss sich der himmlische VATER dazu, ihnen den Weg vorzuleben, der zur Sohnschaft führt. ER zeigte beispielhaft auf, wie ein wahrer Sohn den VATER in sich erringt, wie er mit Ihm spricht, wie er zu Ihm betet. Seither wissen wir, dass der VATER in uns wohnt, dass wir mit Ihm sprechen können, dass das Himmelreich also inwendig ist.

In welcher Gestalt war der Menschensohn zu Jesu Zeit inkarniert, und welche Taten **sah** er damals den VATER tun?

(Max Seltmann, ein einfacher Bahnarbeiter, durfte in der Nachkriegszeit "Köstliche Szenen aus dem Erdenleben Jesu" schauen, die er in 25 Bändchen niederlegte. Im Doppelheft 12/13 mit dem Titel „*Bethanien und Himmelfahrt*“⁸⁾ hatte er die Gnade, das Erdenleben des Menschensohnes zu Jesu Zeit zu sehen).

Ich selbst glaubte bis zu meinem 43. Lebensjahr nicht an die Reinkarnation. Über dieses Buch von Max Seltmann bekam ich im Januar 1985 die erste Erinnerung. Ich werde von nun an in der Ich-Form über dieses und alle weiteren Erdenleben berichten, die mir lückenlos geschenkt wurden.

Zu Jesu Zeit lebte ich in Jerusalem als junger Tempelpriester namens Ruben. Mein Vater Enos, ein eingefleischter Templer, erzog mich im Hass gegen den Nazarener. So wollte ich nichts von dem Zimmermannssohn aus Nazareth wissen und befürwortete seine Kreuzigung, welche Kaiphas forderte. Es sollte sich das Schriftwort erfüllen:

„Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht und mein Volk vernimmt's nicht!“ (Isajas 1, 3).

Das Mysterium von Golgatha

Aus Neugier ging ich am Karfreitag hinaus nach Golgatha, um zu sehen, wie dieser Volksaufwiegler und Gotteslästerer wohl handeln werde angesichts des Todes. Judas hatte sich von Ihm losgesagt, Johannes begleitete als einziger von den Jüngern den zum Tod verurteilten Meister auf seinem Leidensweg. Die übrigen zehn hielten sich aus Angst verborgen und konnten deshalb nicht **sehen**, was der VATER tut, wie ER barmherzig handelt gegenüber seinen Peinigern und Feinden.

Der blutüberströmte Schmerzensmann brach dreimal unter der Last des Kreuzes zusammen. Er tat mir sehr leid, doch kam mir nicht in den Sinn, Ihm beim Kreuztragen zu helfen. Ich wollte dem grausamen Geschehen entfliehen, doch in den engen Gassen der Altstadt gab es kein Entrinnen, denn die römischen Soldaten riegelten den Schmerzenszug ab.

Auf Golgatha angekommen, wurde ich in die Nähe des Kreuzes gedrängt. In meiner Seele war dieser Ort unbewusst bereits unauslöschlich eingepägt. Vor mir war der Fels, auf welchem ich als Abraham das Kind Isaak zu opfern bereit war. Niemand opferte seither auf diesem Stein. Nun aber ward dort das Kreuz des VATERS errichtet, und neben mir stand unter dem Kreuz - in der Gestalt des Jüngers Johannes - mein einstiger Sohn Isaak

Als mich der Blick des Gekreuzigten traf, durchlief ein Zittern meine Glieder. Des VATERS sanftmütige Augen sprachen zu mir sinngemäß diese Worte, die sich in meinem Herzen einbrannten:

Mein Sohn, Mein Abraham und David, was tat Ich dir? Betrübt Ich dich? Antworte mir!

Aufschreien hätte ich können vor Schmerz. Was war ich für ein Mensch! Weshalb hatte ich diesen Unschuldigen mit ans Kreuz gebracht? Nicht ER war der Schuldige, wir Tempelpriester waren die Verbrecher! Und dieser Gerechte flehte am Marterpfahl noch um Vergebung für unsere Schuld.

So konnte kein irdischer Mensch reden. Das musste der Höchste selbst, der Ewig-VATER und ERLÖSER Seiner Kinder. ER nannte sich am Kreuzesstamm auch nicht mehr Sohn, sondern deutete das Geheimnis Seines Vaterseins an, indem ER zunächst auf Seine Leibesmutter sah, dann auf mich - um die bis heute noch unverstandenen Worte zu sprechen:

„Weib, siehe da deinen Sohn! Sohn, siehe da deine Mutter!“ (Joh. 19, 26).

Der Menschensohn und die Mutter

Der VATER hatte mir auf Golgatha die Mutter an die Seite gegeben. Auch ich sollte mich in späteren Inkarnationen aus ihrem Geist der Barmherzigkeit gebären lassen. Ich sollte lernen, barmherzig zu sein mit allen, die der VATER mir noch auf den Weg stellen wollte. In meinen noch folgenden Erdenleben bekundete ich immer wieder die Liebe zu dieser Mutter, welche in der Einheit mit Gabriel den Heiligen Geist verkörpert. VATER, Sohn und Mutter bilden das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit. Es galt nun, diese Mutter in mein Herz aufzunehmen, in meinen Himmel, um sie dort zu krönen.

Maria stand unter dem Kreuz - ohne Verständnis für das Opfer Jesu - und konnte es auch nicht fassen, dass dieser ihr einen andern als Sohn anvertraut hatte. Sie vermochte Jesus noch nicht als den VATER zu erkennen, denn nur durch den erstgeborenen Sohn sollte auch sie zum VATER kommen, was aber erst in ihrer letzten Inkarnation, also heute, geschehen kann. Heute erst versteht auch sie die Schrift, die da sagt, der VATER selbst sei der ERLÖSER Israels:

„Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.“ (Isajas 43, 1).

(Man vergleiche dazu die Prüfungen, die Tamino und Pamina in der Zauberflöte bestehen!)

Unter dem Kreuz stand ich als der erstgeborene Sohn, den der VATER erlöste. Ich durfte auf Golgatha sehen, was Liebe vermag. Ganz benommen wankte ich nach Hause, einen ungeheuren Schmerz im Herzen: Wie konnte ich das wieder gutmachen, was ich in meiner Verblendung angerichtet hatte?

Wie David schrie ich aus der Tiefe zu Ihm, und ER erhörte mich. Aus Gnade durfte ich im Traum Jesu Auferstehung und den Siegeszug von Golgatha erleben. (Diese wunderbare Vision ist ausführlich aufgezeichnet worden von Max Seltmann in seinem Buch „*Bethanien und Himmelfahrt*“, Seiten 10-12).

Der Abstieg in die Hölle

Im Auferstehungsleib stieg der VATER hinab in das Reich Luzifer's. Dort stand ER Seiner einstigen Braut Sadhana gegenüber und rang mit ihr bis zur Morgenröte. Sadhana nahm die Erlösung an, indem sie schlussendlich den Herzensschrei tat: „*Jesus, hilf mir!*“

Sadhana kehrte um, doch die mit ihr gefallenen sieben Gegenfürsten wollten nichts von einer Umkehr wissen. Jesus handelte mit Sadhana folgende Bedingungen aus, welche sie gern auf sich nahm, um eines Tages heimkehren zu dürfen:

1. Sadhana sollte sich erst wieder am Ende der Zeit, also erst kurz vor dem Weltgericht, auf der Erde inkarnieren.
2. Sie sollte sieben Zeiten lang, also während der Dauer der Hure Babylon, zusehen, wie ihre eigenen Fürsten auf Erden wüten und den Drachengeist ausleben, den sie selbst ihnen eingepflanzt hatte.
3. Sie sollte die Menschen, die ihr fluchten, nicht anklagen dürfen, nur verteidigen, denn diesen war ja nichts bekannt über ihre Umkehr.
4. Nach diesen Sühnestunden sollte sie am Ende der Zeit in ihrer letzten Inkarnation als Frau zu der Erkenntnis kommen, wer sie eigentlich war, was für sie wohl die schwerste Stunde auf Erden sein wird.

(Zum Abstieg Jesu in das Reich Luzifers und zur Umkehr Sadhana's: S. Anita Wolf „*UR-Ewigkeit in Raum und Zeit*“, S. 460-494).

Die Himmelfahrt des VATERS

Nachdem ich als Ruben den Siegeszug von Golgatha und das leere Grab des Auferstandenen schauen durfte, trennte ich mich vom Tempel und begab mich zu den Jüngern Jesu nach Bethanien. Dort begegnete ich dem Jünger Johannes, dem einstigen Isaak. Er gab mir den neuen Namen „Theophil“ (= der Jünger, der Gott liebt), da dieser Name meinem Wesen entspreche.

In Bethanien traf ich auch meine Seelenhälfte Pargoa; sie war als junger römischer Soldat namens Ursus inkarniert. (Zu Ursus vgl. Anm. 9). Am Abend der Himmelfahrt kam der Auferstandene in Bethanien zur verschlossenen Türe herein, während Ursus und ich mit den Jüngern zu Tische saßen. ER setzte sich zwischen uns beide, und wir durften Ihn nach dem Mahl auf den Ölberg begleiten, wo ER Abschied nahm von uns allen. ER legte Ursus und mir gleichzeitig die Hände auf, segnete uns und sprach zu uns beiden die folgenden Worte:

„Kinder, Mein Wille machte euch heute zu Besitzern großer Geheimnisse. Da ihr noch vor großen Aufgaben steht, musstet ihr erfahren, dass ihr zusammengehört für Zeit und Ewigkeit. Du, Ruben-Theophil, kannst ohne Scheu dich eins fühlen mit Mir, weil du nun g e s e h e n, was Meine Liebe vermag.“ (Max Seltmann, „Bethanien und Himmelfahrt“, Seite 88).

Der Sohn hatte, wie M. Seltmann es übermittelt bekam, **sehen** dürfen, was der VATER tut. Ja, er musste sogar sehen, was der VATER tut, auf dass sich das Wort der Schrift erfüllen konnte, das Jesus von Abraham zu den Juden sprach:

„Abraham, euer Vater, ward froh, dass er meinen Tag s e h e n sollte, und er s a h ihn und freute sich!“ (Joh. 8, 56).

Der VATER sagt in Seinem neuen Wort heute zu uns Kindern, dass wir früher des öfteren vom Wege abkamen, so dass ER kommen musste:

Ich sandte Meine Lichtkinder auf die Erde, damit sie Frieden stiften, doch als sie - unwissend - auf diese Erde kamen, wurden auch sie zu Kämpfern und Machtstrebern. Also musste Ich, der Schöpfer aller Dinge, Meine Herrlichkeit verlassen, um - wie sie - auf diese dunkle Welt zu steigen und ihnen einen Weg zu zeigen, der nach göttlichem Plane Erlösung bringt. 8.7.97

Das Pfingstfest

Mein leiblicher Vater Enos änderte seine Meinung über Jesus, auch er bekam noch die Gnade, dem Auferstandenen zu begegnen in Bethanien. Voll Dankbarkeit schenkte er den Jüngern das Haus in Jerusalem, in welches dann Maria und der Jünger Johannes einzogen.

Am Pfingstfest waren wir, Ursus und Theophil, mit den Jüngern und Maria in Jerusalem versammelt in meinem Elternhaus. So waren Sohn und Mutter beisammen, als der Heilige Geist in Feuerzungen auf die Jünger hernieder kam. Das Geheimnis von Pfingsten liegt also in der Begegnung mit der heiligen Dreifaltigkeit von VATER, Sohn und Mutter. Max Seltmann beschreibt in Heft 14/15 mit dem Titel "Pfingsten", was die Jünger empfanden und wie es Ursus und Theophil ging. Petrus versucht das heilige Pfingsterleben mit diesen Worten auszudrücken:

"Ich fühle ein heiliges Wehen um mich und sehe nun den Meister in mir. Er wird immer größer, ich bin nichts mehr! Ja, ich sehe nur noch den Meister in meiner Form, in meiner Hülle! Er ist wie von durchsichtigem Gold, in seinem Herzen aber leuchtet ein Flämmchen, das farbiges Licht erzeugt und damit die innersten Herzensregungen erleuchtet. Jetzt leuchtet schon das ganze Herz und strahlt wie eine Sonne, die aber nicht blendet. Diese Strahlen dringen hinaus aus mir und, o Wunder, ich kann in diesem Lichte die ganze Schöpfung durchschauen! Immer heller noch wird dieses Leuchten und wird zu einer heißen Glut in mir; jetzt entschwindet meine Form, und ich sehe nur noch den Meister in seiner innersten Glorie!" (Max Seltmann, Pfingsten, S. 48).

"Für Ursus und Theophil wurde dieses Erleben wie eine Stufenleiter zu höchsten Gottes-Begriffen! Wie von oben herab erschauen sie alle Gnaden-Vorgänge in einem viel herrlicheren Lichte. Nun erleben sie nochmals in aller Wirklichkeit: Gott ist Leben! Und Gott gibt immer neues Leben durch den Heiligen Geist, der allen verheißt durch Jesus. Pfingstgeist ist Erneuerung zur Freude! Pfingst-Geist ist Fortsetzung und Erfüllung Seines großen Erlösungs-Werkes!" (S. 50).

Die Jünger nahmen keine Notiz vom Erstgeborenen, vom Menschensohn, denn dieser sollte noch verborgen bleiben. Nach Jesu Wort sollten ihn die Jünger erst am Ende der Zeit, in seiner letzten Inkarnation, erkennen dürfen:

„Es wird die Zeit kommen, dass ihr werdet begehren, einen der Tage des Menschensohnes zu sehen, und werdet ihn nicht sehen!“ (Lukas 17, 22).

Während Ursus nach Rom ging, diente ich als Priester Jesu einige Jahre im Norden Galiläas am Merom-See, wo ich ein Waisenhaus mit dem Namen „Neu-Bethanien“ betreute. Den Rest des Lebens verbrachte ich in Indien, in Kaschmir, wo heute noch Zeugnisse von meinem Wirken vorhanden sind.

Dann begannen die über zwanzig Inkarnationen, in welchen ich zum blutenden Lamme wurde - wie der VATER -, denn in vielen Märtyrerleben wurde auch mein Gewand vom Blut gerötet (wie das des VATERS in e i n e m Sohnesleben). Johannes sagt in der Geheimen Offenbarung, dass am Ende in den Mauern der großen Stadt, der Hure Babylon, das Blut der Heiligen gefunden werde:

„Und das Blut der Propheten und der Heiligen ist in ihr gefunden worden und allerer, die auf Erden erwürgt sind.“ (Off. 18, 24).

Diese Hure Babylon maßte sich nach ihrer Entstehung an, das alleinige Recht zu haben, die Schrift auszulegen, um daraus Dogmen und Glaubensbekenntnisse abzuleiten. Wer davon abwich oder anderes lehrte als das offizielle Lehramt, der wurde verfolgt, ausgestoßen - oder dem Scheiterhaufen übergeben. Sie hielt es immer mit den Mächtigen und verlangte von den Armen und Unterdrückten unter dem Deckmantel der Liebe und mit Hilfe des Evangeliums das Ausharren und Dulden, damit sie besser ausgebeutet werden konnten.

Statt Jesu Liebe zu leben, wurden Gesetze über Gesetze gemacht, um die Liebe der Geknechteten zu missbrauchen und sie unmündig zu machen. Das Volk hielt die von Menschen aufgestellten Gesetze für Gottes Gebote und suchte Ihn in Steintempeln statt im eigenen Herzen. So blieb ER ein ferner Gott, und aus diesem Grund hatte ER selbst einst allen Theologen die Augen verbunden und die Studierenden blind gemacht. (Vgl. dazu Isajas, Kapitel 29).

Die

GROSSE HURE

BABYLON

Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große,
und ist eine Behausung geworden und ein Gefängnis
aller unreinen Geister und aller unreinen und verhassten Vögel.
Denn von dem Zornwein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken,
und die Könige auf Erden haben mit ihr Unzucht getrieben,
und die Kaufleute sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit.
Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach:
Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden,
auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen!
Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel,
und Gott denkt an ihren Frevel.

Off. 18, 2-5

Die sieben Zeiten der großen Hure Babylon

Die Entstehung der Hure Babylon

Erste Gemeinde (Ephesus) 33 - 333

Zweite Gemeinde (Smyrna) 333 - 633

Dritte Gemeinde (Pergamon) 633 - 933

Vierte Gemeinde (Thyatira) 933 -1233

Fünfte Gemeinde (Sardes) 1233-1533

Sechste Gemeinde (Philadelphia) 1533-1833

Siebte Gemeinde (Laodicea) 1833-2000

Der Sturz der Hure Babylon